

ORGELMATINEE UM ZWÖLF 2022

Asamkirche
Maria de Victoria



VOM 18. APRIL BIS 2. OKTOBER 2022
SONNTAGS UM ZWÖLF

Eine Reihe des Kulturamts Ingolstadt



Stadt Ingolstadt
Kulturamt

Gefördert durch

bezirk



oberbayern

Programm Matineen & weitere Konzerte

Ostermontag, 18. April 2022

AsamCollegium

Franz Hauk, Orgel und Leitung

Sonntag, 24. April 2022

George Kobulashvili, Oboe

Evi Weichenrieder, Orgel

Sonntag, 01. Mai 2022

Ava Malekesmaeili, Sopran

Igor Loboda, Violine • Daniela Mayer, Violoncello

Christian Ledl, Orgel

Sonntag, 08. Mai 2022

KLASSIK BAVARESE

Harald Eckert, Trompete • Elias Eckert, Trompete

Jakob Paul, Trompete • Alfred Rabl, Pauken

Michaela Mirlach-Geyer, Orgel

Sonntag, 15. Mai 2022

Axel Flierl, Orgel

Sonntag, 22. Mai 2022

Bernhard Buttman, Orgel

Donnerstag (Christi Himmelfahrt), 26. Mai 2022

Konzert der Musikalischen Akademie Ingolstadt e.V.

Sonntag, 29. Mai 2022

Giovanni Michelini, Orgel

Nicole Ostmann, Violine • Alexander Konjaev, Violine

AsamCollegium

Pfingstsonntag, 05. Juni 2022

Roman Hauser, Orgel

Pfingstmontag, 06. Juni 2022

Konzert der Musikalischen Akademie Ingolstadt e.V.

Sonntag, 12. Juni 2022

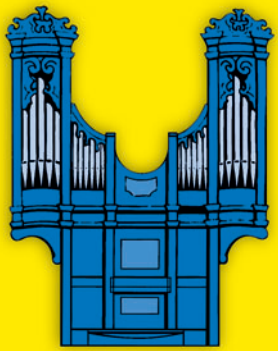
Gedymin Grubba, Orgel

Sonntag, 19. Juni 2022

Oliver Scheffels, Orgel

Sonntag, 26. Juni 2022

Jean-Pierre Lecaudey, Orgel



Sonntag, 03. Juli 2022

Matthias Giesen, Orgel

Sonntag, 10. Juli 2022

Helicon, Geert Hendrix, Leitung

Johan Van den Broek, Orgel

Sonntag, 17. Juli 2022

Stanislav Surin, Orgel

Sonntag, 24. Juli 2022

Konzert Simon-Mayr-Chor & Ensemble e.V.

Sonntag, 31. Juli 2022

Charles Harrison, Orgel

Sonntag, 07. August 2022

Fabio Ciofini, Orgel

Sonntag, 14. August 2022

Nicolò Sari, Orgel

Sonntag, 21. August 2022

Hans Jürgen Huber, Trompete

Manfred Hößl, Orgel

Sonntag, 28. August 2022

Giampaolo Di Rosa, Orgel

Sonntag, 04. September 2022

Andrea Trovato, Orgel

Sonntag, 11. September 2022

Maurizio Maffezzoli, Orgel

Sonntag, 18. September 2022

Stefania Mettadelli, Orgel

Sonntag, 25. September 2022

Konstantin Igl, Tenor

Giovanni Michelini, Orgel

Sonntag, 02. Oktober 2022

Waclav Golonka, Orgel

Montag, 03. Oktober 2022

Tag der Deutschen Einheit

Konzert der Musikalischen Akademie Ingolstadt e.V.



Asamkirche Maria de Victoria



Orgel von Jann/Kuhn, 1986/2008

Liebe Musikfreunde,

seit 1990 widmen wir diese sommerliche Konzertreihe der Königin der Instrumente. Die Orgelmatinee im wunderbaren Ambiente der Asamkirche Maria de Victoria hat sich rasch zu einem gerne besuchten Treffpunkt für Musikliebhaber aus Nah und Fern entwickelt.

Kultur an historischer Stätte: im Geiste des weltumspannenden, universalen Anspruchs, der vom einzigartigen Deckengemälde des Cosmas Damian Asam ausgeht, bieten wir nicht nur den einheimischen Künstlern, sondern ebenfalls international renommierten Organisten ein Forum.

Ganz herzlich danke ich Ihnen für den regen Besuch und für Ihre Spendenbereitschaft. Immerhin konnten in den zurückliegenden Jahren mit Ihrer Unterstützung einige wertvolle Instrumente erworben werden.

Ihnen, liebe Besucher, wünsche ich viel Freude beim Erleben eines Gesamtkunstwerkes.



Gabriel Engert
Kulturreferent

Der Kirchenrektor

*„Allein Gott in der Höh sei Ehr
und Dank für seine Gnade
darum dass nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefallen Gott an uns hat
nun ist groß Fried ohn Unterlaß
all Fehd hat nun ein Ende.“*

So lautet die erste Strophe des geistlichen Liedes von Nikolaus von Hof aus dem 16. Jahrhundert, das auch heute noch in aller Munde ist. „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ – „Soli Deo gloria“ – „einzig Gott zur Ehre“, diesem Motto S. D. G. befahlen große Komponisten wie Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel oder Joseph Haydn ihre Werke. Kirchenbauten wie Maria de Victoria erweisen Gott in ihrer Pracht alle Ehre.

Als tönende Architektur, Harmonie ordnet die Musik den Menschen. Das Bild von der Musica mundana – humana – instrumental ist alt und hat doch nichts von seiner Bedeutung eingebüßt.

Möge das Gotteslob für Augen und Ohren Sie berühren und Ihnen in den Konzerten der Orgelmatinee Freude schenken.

Ihr



Bernhard Oswald

Münsterpfarrer, Kirchenrektor von Maria de Victoria

Papst Benedikt XVI. über Kirchenmusik

„Obwohl ich damals noch ein ziemlich einfältiger Bub war, habe ich begriffen, dass wir mehr als ein Konzert erlebt hatten, dass es gebetete Musik, dass es Gottesdienst war.“

Papst Benedikt XVI. am 15. Januar 2009 über ein Konzert, das er zusammen mit seinem Bruder Georg während der Salzburger Festspiele 1941 in der dortigen Stiftskirche besuchte. Auf dem Programm stand die unvollendete Missa c-Moll KV 427 von Wolfgang Amadeus Mozart.



Johann Sebastian Bach

1685–1750

Allabreve D-Dur BWV 589

Georg Friedrich Händel

1685–1759

Concerto d-Moll

für Orgel und Orchester op. 7/4 HWV 309 (ca. 1740/46)

Adagio

Allegro così così

Organo ad libitum

Allegro

Georg Friedrich Händel

Concerto B-Dur

für Orgel und Orchester op. 7/3 HWV 308 (1751)

Andante

Organo ad libitum

Spiritoso

Menuet

Menuet

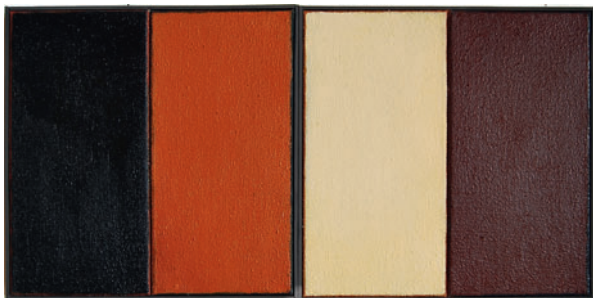
AsamCollegium

Franz Hauk, Orgel und Leitung

In seinen späteren Jahren nach 1730 beschäftigte sich Johann Sebastian Bach mit altklassischer Vokalpolyphonie, in seiner Bibliothek standen auch einige Messen von Giovanni Pierluigi da Palestrina. BWV 589 ist vielleicht der Versuch, die Ästhetik solcher Musik in die eigene Tonsprache zu übertragen.

Händel begründete die Gattung des englischen Oratoriums und gleichzeitig auch des Orgelkonzertes. HWV 309 wurde erst 1761, also posthum, als Orgelkonzert veröffentlicht und aus vorliegenden beziehungsweise arrangierten Einzelsätzen zusammengestellt. Im zweiten Satz zitiert Händel aus der *Tafelmusik* seines Freundes Georg Philipp Telemann.

HWV 308 entstand als letztes Instrumentalwerk vor Händels Erblindung zwischen 1. und 4. Januar 1751, das Werk wurde zusammen mit HWV 75 *Alexander's Feast* und HWV 69 *The Choice of Hercules* im Theatre Royal, Coventgarden aufgeführt.



Johann Joachim Quantz

1697–1773

Sonata II c-Moll für Oboe und Basso continuo

Largo

Allegro

Siciliano

Allegro

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Passacaglia c-Moll BWV 582

Jean-Baptiste Loeillet de Gant

1688–1720

Sonata h-Moll für Oboe und Basso continuo op. 5/2

Poco Largo

Vivace

Allemanda Vivace

Largo

Giga Poco Allegro

George Kobulashvili, Oboe
Evi Weichenrieder, Orgel

Auf seiner Wanderschaft quer durch Europa machte Johann Joachim Quantz Bekanntschaft mit den wichtigen Musikern seiner Zeit, darunter Jan Dismas Zelenka und Johann Joseph Fux in Wien, bei denen er Unterricht erhielt, oder Georg Friedrich Händel in London. Schließlich wirkte er am preußischen Hof in Berlin und Potsdam. Er erteilte dem preußischen König Friedrich täglich Unterricht, leitete Hauskonzerte und komponierte. Er genoss das Privileg, das Spiel des Königs kritisieren zu dürfen.

Das genaue Entstehungsdatum der Passacaglia ist unsicher, die Quellen weisen auf den Zeitraum zwischen 1706 und 1713. Möglicherweise wurde sie in Arnstadt kurz nach Bachs Rückkehr aus Lübeck geschrieben, wo er vermutlich entsprechende Werke Dietrich Buxtehudes kennengelernt hatte. Das Ostinatothema das auch als Fugenthema dient, wurde wahrscheinlich von einem kurzen Werk des französischen Komponisten André Raison angeregt.

Die Loeillets waren eine bekannte Musikerfamilie. Jean-Baptiste Loeillet verbrachte den größeren Teil seines Lebens in den Diensten von François Paul de Neufville de Villeroy, dem Erzbischof von Lyon. Er lebte und arbeitete auch in den Niederlanden. Loeillet hängte seinem Namen das „de Gant“ (aus Gent) an, um nicht mit seinem in London wirkenden Vetter Jean Baptiste Loeillet verwechselt zu werden.



Antonio de Cabezón

1510–1566

Magnificat Primi Toni

William Gomez

1939–2000

Ave Maria

Astor Piazzolla

1921–1992

Ave Maria

Jakob Arcadelt

1507–1568

Ave Maria

Vladimir Vavilov

1925–1973

Ave Maria

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Ich steh mit einem Fuß im Grabe

Kantate BWV 156 (1729):

Arioso

Charles Gounod

1818–1893

Ave Maria

Ava Malekesmaeili, Sopran

Igor Loboda, Violine

Daniela Mayer, Violoncello

Christian Ledl, Orgel

Der Mai gilt als Marienmonat: Das Ave Maria gehört nach dem Vaterunser zu den meistgesprochenen Gebeten der Christenheit. Es ist auch Bestandteil des Angelus und des Rosenkranzes. Zahlreiche Komponisten haben den Text vertont. Eine kleine Auswahl präsentieren wir in der heutigen Matinee.

Antonio de Cabezón war seit seiner Kindheit blind. Als Hoforganist Karls V. und später Philipps II. unternahm er von 1548 bis 1551 und von 1554 bis 1556 zwei Reisen quer durch Europa. Dabei lernte er bedeutende Musiker anderer Höfe kennen. Cabezón gilt als der wichtigste spanische Komponist für Tasteninstrumente seiner Zeit.

Eine der berühmtesten Vertonungen stammt von Charles Gounod, der das erste Präludium C-Dur BWV 846 aus dem Wohltemperierten Klavier von Johann Sebastian Bach übernahm, die ersten vier Takte als Einleitung verdoppelte und darüber eine neue Melodie legte.



Dietrich Buxtehude

Um 1637–1707

Ihr lieben Christen freut euch nun
Kantate BuxWV 51: Fanfare und Chorus für drei Trompeten,
Pauken und Orgel
Maestoso – Allegro maestoso

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Herz und Mund und Tat und Leben
Kantate BWV 147 (1723): *Jesu bleibet meine Freude*

Tomaso Albinoni

1671–1750

Concerto g-Moll für Trompete und Orgel:
Allegro

Johann Sebastian Bach

Notenbüchlein für Anna Magdalena (1725):
Bist du bei mir BWV 508

Johann Sebastian Bach

Was mir behagt
Kantate BWV 208 (1713): *Schafe können sicher weiden*

Anonymus

Zwei Liedbearbeitungen für drei Flügelhörner und Orgel:
O Maria, Morgenstern (Alpenländisch)
Wachet auf, ihr Menschenkinder (Süddeutsch)

Karl Alexander Hönig

1917–1995

Festfanfare B-Dur für drei Trompeten, Pauken und Orgel

KLASSIK BAVARESE

Harald Eckert, Trompete • Elias Eckert, Trompete
Jakob Paul, Trompete • Alfred Rabl, Pauken
Michaela Mirlach-Geyer, Orgel

Umfangreicher als sein Orgelwerk ist Buxtehudes Vokalschaffen. Er schrieb oratorienartige *Abendmusiken*, mit denen die Geschichte der geistlichen und öffentlichen Konzerte in Deutschland beginnt und Kantaten, die nach dem Brauch der damaligen Zeit eher für den Gottesdienst geeignet sind. Die *Abendmusiken* bestanden in Lübeck bis 1810 und wurden 1926 wieder begründet.

Albinoni ließ sich zunächst im väterlichen Unternehmen zum Spielkartenhersteller ausbilden und nahm daneben Violin-, Gesangs- und Kompositionsunterricht. Seine Lehrer sind unbekannt. Zu seinen Lebzeiten war Albinoni einer der bekanntesten Komponisten Italiens und wurde mit Corelli und Vivaldi auf eine Stufe gestellt.

Die Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach sind zwei Notenhefte von 1722 und 1725, die Johann Sebastian Bach und seine Frau Anna Magdalena zusammengestellt haben.

Die Kantate BWV 208 wurde 1713 aus Anlass des 31. Geburtstags von Christian von Sachsen-Weißenfels als festliche Tafelmusik komponiert. Sie erklang am Abend nach einer ausgedehnten Jagdveranstaltung des Fürsten von Schloss Neuenburg, im Jägerhof von Weißenfels.

Karl Alexander Hönig wirkte von 1946 bis 1981 als Organist am Ingolstädter Liebfrauenmünster. Darüber hinaus komponierte er. Seine wirkungsvolle Festfanfare erklang bei zahlreichen Gelegenheiten, vornehmlich bei Hochzeiten, die der „Alex“ in großer Zahl musikalisch zu gestalten hatte.



François Couperin

1688–1733

Messe pour les convents (1690):

Kyrie:

Plein Jeu

Fugue sur la Trompette

Récit de Chromorne

Dialogue

William Byrd

1543–1623

Pavane in a (*The Earl of Sailsbury*)

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Toccat, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564

Axel Flierl, Orgel

Während die erste Orgelmesse von Couperin zum *gewöhnlichen Gebrauch der Pfarrkirchen für die feierlichen Feste* (*l'une à l'usage ordinaire des paroisses, pour les fêtes solennelles*) bestimmt war, diente die zweite dem Titel nach für *Mönchs- oder Nonnenklöster* (*pour les convents de religieux et religieuses*). Die einzelnen Sätze erklangen in der Regel alternatim, im Wechsel von der Schola die den gregorianischen Cantus intonierte, und der Orgel, die eine Textvorlage instrumental ersetzte.

Zu Zeiten von William Shakespeare galt Byrd als der bedeutendste Komponist in England. Seine Kompositionen für Tasteninstrumente finden sich unter anderm im *Fitzwilliam Virginal Book* und im *My Ladye Nevells Booke*.

Entstanden ist BWV 564 vermutlich in Bachs Weimarer Zeit (1708 bis 1717). Die Folge der drei Sätze erinnert an die Form des italienischen *Concerto grosso*. Die Einleitung der Toccata ist zweiteilig; die ersten zwölf Takte rasantes Laufwerk, dann ein ebenfalls zwölf Takte langes Pedalsolo, wohl das schwierigste aus Bachs Feder. Der anschließende Konzertsatz basiert auf zwei Themen, die aus der Einleitung entwickelt werden. Das *Adagio* könnte mit seinen harmonischen und melodischen Wendungen durchaus in einem Konzert stehen. Das unmittelbar anschließende *Grave* überrascht durch seine Chromatik im norddeutsch-akkordischen, aber auch an Frescobaldi gemahnenden Toccatenstil. Die rasche Fuge im 6/8-Takt setzt eher heitere Akzente.



Johann Sebastian Bach

1685–1750

Fantasia sopra:
Komm heiliger Geist, Herre Gott BWV 651

Dietrich Buxtehude

1637–1707

Passacaglia d-Moll BuxWV 161

Johann Sebastian Bach

An Wasserflüssen Babylon
Choralbearbeitung BWV 653

Johann Pachelbel

1653–1706

Toccata e-Moll

Felix Mendelssohn Bartholdy

1809–1847

Sonate c-Moll op. 65/2 (1844/45)

Grave

Adagio

Allegro maestoso e vivace

Fuga. Allegro moderato

Bernhard Buttman, Orgel

*Komm, Heiliger Geist, Herre Gott,/ erfüll mit deiner Gnaden
Gut / deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,/ dein brünstig
Lieb entzünd in ihn’./ O Herr, durch deines Lichtes Glast/ zu
dem Glauben versammelt hast/ das Volk aus aller Welt Zun-
gen:/ das sei dir, Herr, zu Lob gesungen./ Alleluja, alleluja!*
Bach beginnt mit der Anrufung des Heiligen Geistes *organo
pleno* in feurig auflodernden Sechzehntel-Figuren über dem Pedal-
Cantus-firmus. Die Spitzentöne des Motivs lassen immer wieder
den Liedanfang anklingen.

In Bachs BWV 653 werden jeweils die Choralzeilen vorimitiert,
der Cantus liegt in der Tenorstimme: *An Wasserflüssen Baby-
lon,/ Da saßen wir mit Schmerzen;/ Als wir gedachten an
Sion,/ Da weinten wir von Herzen;/ Wir hingen auf mit
schwerem Mut/ Die Orgeln und die Harfen gut/ An ihre
Bäum der Weiden,/ Die drinnen sind in ihrem Land,/ Da
mussten wir viel Schmach und Schand/ Täglich von ihnen
leiden.*

Jeder der vier Abschnitte in Buxtehudes Passacaglia umfasst
sieben Variationen in einem klangvollen Satz. Johannes Brahms
bewunderte das Werk, er beabsichtigte, es im Druck zu veröf-
fentlichen.

In seiner Heimatstadt Nürnberg erfuhr Johann Pachelbel zu-
nächst die Förderung von Caspar Prentz, dem späteren Eichstät-
ter Hofkapellmeister. Nach Aufgehalten und Anstellungen in
Wien, Erfurt und Stuttgart kehrte er 1692 nach Nürnberg zurück
und übernahm das Organistenamt an St. Sebald.

Zunächst ausgehend vom englischen Voluntary übertrug Men-
delssohn in op. 65 nicht etwa den klassisch-romantischen
Sonaten-Typus auf die Orgel, er fügte bereits komponierte Ein-
zelsätze suitenartig zueinander und nannte das Ergebnis schließ-
lich „Sonate“.

Georg Friedrich Händel

1685–1759

Concerto B-Dur für
Orgel und Orchester op. 4/2 HWV 290 (1735)

A Tempo Ordinario e Staccato

Allegro

Adagio e Staccato

Allegro Ma Non Presto

Jean-Marie LeClair

1697–1764

Sonata A-Dur für zwei Violinen op. 3/2 (1730)

Allegro

Sarabanda largo

Allegro

Antonio Vivaldi

1678–1741

Concerto a-Moll

für zwei Violinen, Streicher und Basso continuo op. 3/8 RV 522

Allegro

Adagio

Allegro

Giovanni Michelini, Orgel und Cembalo

Nicole Ostmann, Violine

AsamCollegium

Alexander Konjaev, Violine und Leitung

1734 war es der Londoner Opern-Konkurrenz gelungen, Händel viele Gesangsstars wie Farinelli abzuwerben. Händel verlegte sich daraufhin nicht nur aufs englischsprachige Oratorium, er suchte mit seinen in Theatern dargebotenen Orgelkonzerten einen virtuosen instrumentalen Kontrapunkt zu setzen, was ihm überwältigend gelang. Bei ihrer Popularität verwundert es nicht, dass die Konzerte auch für Orgel allein bearbeitet wurden.

Jean-Marie Leclair, der Exzentriker unter den Pariser Violin-virtuosen, war prädestiniert dazu, Violinduos im italienischen Stil zu schreiben, denn er hielt sich lange Jahre in Italien auf, bevor er sich in Paris niederließ. An der Seine fand sein Leben ein dramatisches Ende: Am 23. Oktober 1764 wurde er vor seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Das Gewaltverbrechen wurde nie aufgeklärt, obwohl alle Indizien auf seinen geldgierigen Neffen hindeuteten.

Vivaldi war nicht nur in Norditalien von großem Einfluss, sondern auch im deutschen Raum. Johann Nach seiner Italienreise verbreitete Georg Pisendel Vivaldis Techniken und Werke am Dresdner Hof. Johann Sebastian Bachs Stil wandelte sich unter dem Einfluss Vivaldis: unter anderem transkribierte Bach mehrere Konzerte für ein Tasteninstrument, so Vivaldis op. 3/11 für Orgel.



Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium und Fuga G-Dur BWV 541

Philip Glass

*1937

Mad Rush

Felix Mendelssohn Bartholdy

1809–1847

Sonate B-Dur op. 65/ 4 (1844/45)

Allegro con brio

Andante religioso

Allegretto

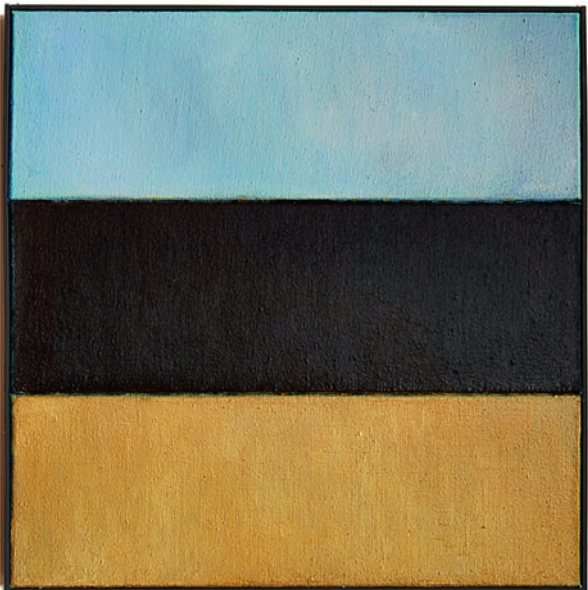
Allegro maestoso e vivace

Roman Hauser, Orgel

Die Tonart G-Dur war auch für Bach mit heiteren und virtuellen Attributen verbunden, wie Johann Mattheson in seiner Schrift *Das Neu=Eröffnete Orchestre*, 1713 feststellt: „G-dur/ hat viel insinuantes und redendes in sich; er brillirt dabey auch nicht wenig, und ist so wol zu seriösen als munteren Dingen gar geschickt.“

Mad rush, bei Google mit *wahnsinnige Eile* übersetzt, birgt eine Musik, die zwar immer in Bewegung ist, sich aber klanglich kaum entwickelt – *Leerlauf auf hoher Drehzahl*, sozusagen.

Beethoven 32 Klaviersonaten galten im 19. Jahrhundert als Kosmos dieser Gattung. In jungen Jahren wollte sich auch Mendelssohn an diesem kaum zu übertreffenden Vorbild messen. Möglicherweise versuchte der Romantiker, mit den sechs Orgelsonaten ebenfalls eine Gattung neu zu definieren, jede Sonate hat einen originellen und individuellen Aufbau. Auch die spätere französische Orgelsymphonie könnte in dieser Tradition gesehen werden.



Sonntag, 12. Juni 2022, 12 Uhr

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Concerto a-Moll BWV 593

nach dem Concerto für

zwei Violinen, Streicher und Basso continuo op. 3/8 RV 522

von Antonio Vivaldi (1678–1741)

Allegro

Adagio

Allegro

Liebster Jesu, wir sind hier

Choralvorspiel BWV 731

Toccat, Adagio und Fuga C-Dur BWV 564

Gedymin Grubba, Orgel

Bei welcher Gelegenheit Bach seine Orgeltranskriptionen vorge-
tragen hat, ist unklar, sie könnten zum eigenen Studium der neu-
en italienischen Formen gedient haben oder auch zur Unterhal-
tung der Weimarer Hofgesellschaft. Jedenfalls hatte der junge
musikbegeisterte und selbst orgelspielende Prinz Johann Ernst
(1696–1715) die entsprechenden Originaldrucke italienischer
Meister von einer Reise nach Holland mitgebracht, war doch da-
mals Amsterdam ein Zentrum des Musikalienhandels.

Diese Melodie zu *Liebster Jesu* hat Bach mehrfach als Choral-
vorspiel vertont. Das Lied wird zur Eröffnung eines Gottesdiens-
tes oder vor einer Predigt gesungen: *Liebster Jesu! wir sind
hier,/ dich und dein Wort anzuhören./ Lenke Sinnen und Be-
gier/Auf die süßen Himmelslehren:/ Dass die Herzen von der
Erde ganz/ zu dir gezogen werden.*

Seinem Stil nach gehört BWV 564 wohl in die Weimarer Zeit.
„Dass es nicht aus Bachs Weimarer Kreis überliefert ist, ist viel-
leicht damit zu erklären, dass Bach dieses ebenso virtuose wie ori-
ginelle, ja geradezu extravagante Werk zunächst nicht aus der
Hand geben wollte, um es sich für seinen eigenen Gebrauch vor-
zubehalten. Der dreisätzige Zyklus eignet sich in idealer Weise als
Vorspielstück bei Orgelprüfungen, da er die klanglichen Facetten
der Orgel geradezu systematisch ausleuchtet.“ (Werner Breig).



Johann Gottfried Walther

1684–1748

Concerto del Sigr. Tomaso Albinoni (op. 2 Nr. 4)

LV 126

Allegro

Adagio

Allegro

Joseph Haydn

1732–1809

Drei Stücke für die Flötenuhr

Nicolaus Bruhns

1685–1697

Praeludium e-Moll

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Schmücke dich, o liebe Seele

Choralbearbeitung à 2 claviers et pédale BWV 654

Johann Sebastian Bach

Praeludium und Fuga g-Moll BWV 535

Oliver Scheffels, Orgel

Ab 1702 war Walther Organist an St. Thomas in Erfurt. Bedeutend ist er vor allem als Theoretiker, der ein Musiklexikon verfasste und nord- und mitteldeutsche Orgelmusik sammelte. Beliebt sind seine Transkriptionen von Instrumentalkonzerten italienischer Zeitgenossen für ein Tasteninstrument, quasi ein Klavierauszug der Orchesterpartitur.

Flötenuhren überliefern exakten Ausführungsanweisungen in Verzierung und Tempo. Die Kopplung von Windwerk und Walze lässt Rückschlüsse auf Mindesttempi zu und macht historische Flötenuhren damit interessant für Fragen der historischen Aufführungspraxis. Berühmte Flötenuhren sind die vier Exemplare des Bibliothekars, Uhrmachers und Haydn-Freundes Pater Primitiv Niemecz, die nach dem Jahr 1782 entstanden sind. Niemecz beauftragte Haydn für seine Flötenuhren Stücke (etwa ein *Menuett* und ein *Allegretto*) zu komponieren. Man hört also Haydn, wie er die Stücke selbst gespielt hätte.

Bruhns galt weit über die Stadtgrenzen Husums hinaus als Orgel- und Violinvirtuose. Wie Mattheson berichtet, habe er dann und wann gleichzeitig Geige und an der Orgel mit dem Pedal den Bass gespielt. Gerber berichtet 1790/1792, dass er währenddessen sogar gesungen habe, sodass sich sein Spiel wie von mehreren Personen anhörte.

Das BWV 654 zugrundeliegende Lied kreist um die sakramentale Vereinigung der Einzelseele mit Christus: *Schmücke dich, o liebe Seele,/ laß die dunkle Sündenhöhle,/ komm ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen! / Denn der Herr voll Heil und Gnaden/ will dich jetzt zu Gaste laden;/ der den Himmel kann verwalten,/ will jetzt Herberg in dir halten.*

Bachs BWV 535 ist wohl in einer ersten Fassung um 1797 entstanden. Später, wohl in Leipzig überarbeitete Bach das Werk, er glättete und präziserte die Stimmführung im Praeludium, behielt aber den zugrundeliegenden norddeutschen Ansatz bei, vor allem im Praeludium, das dreiteilig angelegt ist: Passagenwerk, Arpeggien und fünfstimmiger Satz.

BACH UND FRANKREICH

Jacques Boyvin

1649–1706

Premier Livre (1689), 4° Ton:
Grand prélude à 5 parties
Dialogue de Récits, et de Trios
Tierce en taille
Dialogue en fugue

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Fantasie in c BWV 562

Johann Sebastian Bach

Pièce d'orgue G-Dur BWV 572
Très vite
Gravement (à 5 voci)
Lentement

François Couperin

1668–1733

Messe des Paroisses (1690):
Offertoire sur les Grands-jeux

Jean-Pierre Lecaudey, Orgel

1674 wurde Boyvin zum Organisten der Kathedrale von Rouen ernannt, ein Amt, das er bis zu seinem Tod ausübte. Nach einem schweren Gewitterschaden erhielt die bekannte Orgelbaufirma Robert Clicquot den Auftrag für einen Neubau, ein großes Instrument mit 42 Registern auf vier Manualen und einem Pedal mit einem für die damalige Zeit ungewöhnlichen Tonumfang von 30 Tasten und einem 16-Fuß-Zungenregister. Sein erstes Orgelbuch veröffentlichte er im Selbstverlag.

Bachs Fantasie BWV 562 dürfte während der 1720er oder 30er Jahre entstanden sein. Imitiert wird ein einzelnes Motiv, zunächst über zwei Orgelpunkten. Ob Bach hier eine französische Formentradiation im Sinn hatte, ist heute umstritten. Der Fortgang ist fünfstimmig konzipiert. Die im Autograph folgende Fuge ist nicht vollständig.

„*Pièce, pl. Pièces [gall.] wird hauptsächlich von Instrumental-Sachen gebraucht, deren etliche Theile ein gantzes Stück zusammen constituiren.*“ (Johann Gottfried Walther, Musikalisches Lexikon, 1732). In Bachs BWV 572 werden drei recht unterschiedliche Abschnitte *attaca* miteinander verbunden. Das Stück ist dreiteilig gebaut und enthält französische Bezeichnungen, wie sie sonst in Bachs Orgelwerken nicht vorkommen. Improvisatorisch anmutenden Manualpassagen folgt ein fünfstimmiger hymnischer Mittelsatz. Der Schlussteil, rasche Arpeggien über der chromatisch absinkenden Basslinie, fasst die charakteristischen Elemente der vorhergehenden Abschnitte zusammen.

Komponiert hat Couperin seine *Messe des Paroisses* zum VI. gregorianischen Ordinarium *Cunctipotens genitor deus*. Besonders festlich ist dabei das von der Orgel solistisch vorzutragende *Offertoire* gestaltet. Alle vier Klaviere der „großen“ Orgel werden genutzt: Grand orgue, Positif, Cornet séparé, Pedalle.

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium und Fuga D-Dur BWV 532

Johann Jakob Froberger

1616–1667

Libro quarto (1656):

Ricercar FbWV 410

Johann Georg Albrechtsberger

1736–1809

Drei Praeludia vel themata

Johann Sebastian Bach

Dritter Theil der Clavierübung (1739):

Wir gläuben all an einen Gott

Choralbearbeitung BWV 680

Matthias Giesen, Orgel

BWV 532, wohl um 1710 in Weimar entstanden, zählt zu denjenigen Werken Johann Sebastian Bachs, mit denen der junge Virtuose sein organistisches Können, besonders sein glänzendes Pedalspiel, ins helle Licht rücken wollte. Das Praeludium ist mehrteilig gebaut: Tonleitern und Akkordfanfaren des Beginns sowie der dissonanzreiche, rezitativartige Schluss rahmen einen streng vierstimmigen Alla-Breve-Mittelteil, der auf eine der D-Dur-Tonart eigene, strahlende Festlichkeit gestimmt ist. Die Fuge erklärt die Äußerung eines Zeitgenossen: „Mit seinen zweenen Füßen konnte er auf dem Pedale solche Sätze ausführen, die manchem nicht ungeschickten Clavieristen mit fünf Fingern zu machen sauer genug werden würden.“

Durch seine weitreichenden Verbindungen galt Froberger schon zu Lebzeiten als der bedeutendste europäische Tastenkomponist. Er studierte bei Frescobaldi in Rom und traf bei einer Studienreise unter anderem Matthias Weckmann und Louis Couperin.

Albrechtsberger wirkte ab 1793 als Domkapellmeister am Wiener Stephansdom. In Wien hatte Albrechtsberger zahlreiche Schüler, darunter u. a. Carl Czerny, Joseph Leopold von Eybler, Johann Nepomuk Hummel, Conradin Kreutzer, Ignaz Moscheles, Franz Xaver Mozart, Johann Peter Pixis, Ferdinand Ries, Katharina von Mosel und Ignaz von Seyfried. Sein berühmtester Schüler allerdings war Ludwig van Beethoven, über den Albrechtsberger gesagt haben soll: „[Er wird] ... nie was Ordentliches machen.“

Die mit *in organo pleno* überschriebene Choralbearbeitung BWV 680 basiert auf der abschnittsweise fugierten Durchführung eines aus der ersten Zeile des Chorals gewonnenen Themas.



Ralph Vaughan Williams

1872–1958

Three Preludes founded on Welsh Hymn Tunes (1920):

Rhosymedre

Ralph Vaughan Williams

Service in D Minor: *Benedictus*

Arvo Pärt

*1935

The deer's cry

Edward Bairstow

1874–1946

Let all mortal flesh keep Silence

Sigfrid Karg-Elert

1877–1933

Choral-Improvisationen op. 65 (um 1910): *Nun danket alle Gott*

Vic Nees

1936–2013

Alma redemptoris

Vic Nees

Ego sum vitis vera

Dietrich Buxtehude

1637–1707

Praeludium D-Dur BuxWV 139

Charles Villiers Stanford

1852–1924

Service in G: *Nunc dimittis*

Helicon • Johan Van den Broek, Orgel

Geert Hendrix, Leitung

Das Programm steht einmal in der Tradition der englischen Kathedralmusik. Charles Villiers Stanford ist zwar in Dublin im Schatten zweier anglikanischer Kathedralen aufgewachsen und war mit der Musik zwischen Gibbons und dem von ihm zeitlebens verehrten Samuel Sebastian Wesley vertraut, sein Schaffen umfasst aber auch den weltlichen Bereich mit sieben Sinfonien, Solokonzerten, Kammer- und Klaviermusik. Dazu kommen konzertante Orgelwerke, die zeigen, wie sehr sich – nicht zuletzt unter dem Einfluß der Bach-Rezeption – die englische Orgelkomposition der des deutschsprachigen Kontinents mittlerweile angenähert hat. Bei aller Verehrung für den Mendelssohn-Klang rezipiert Stanford ebenfalls Wagner-Klänge und “archaische” Musik, wie den wiederentdeckten gregorianischen Choral.

Ralph Vaughan Williams ist zeitlebens allem *Neutönertum* ferngeblieben. Die Tonalität war ihm heilig, das Erbe seiner Lehrer Stanford und Parry hat er nie verleugnet. Modal gefärbt, mit pentatonischen Elementen und Mixturklängen durchsetzt entwickelte er einen individuellen Personalstil.

Noch ein anderer Zeitgenosse Stanfords ist zu nennen, Edward Bairstow, Organist am Münster zu York und Professor of Music in Durham. Seine Kirchenmusik genießt bis heute hohe Reputation. Was ihn mit Stanford verbindet ist seine Orientierung an Brahms und sein Interesse an der Gregorianik.

Vic Nees Ausbildung verlief eher autodidaktisch. Sein Vater Staf Nees war ein berühmter belgischer Glockenspieler, Komponist und Organist. Der Sohn Vic lernte in der Praxis. Sein musikalischer Stil ging von der gesanglichen Linie aus, in späteren Jahren suchte er modernere Elemente wie Clusterwirkungen einzubeziehen.

Arvo Pärt litt viele Jahre unter Repressalien des sowjetischen Systems, 1980 emigrierte er nach Wien. Ein Zitat charakterisiert sein musikalisches Denken: „Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Dieser Ton, die Stille oder das Schweigen beruhigen mich. Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivem Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonqualität. Die drei Klänge eines Dreiklangs wirken glockenähnlich. So habe ich es *Tintinnabuli* genannt.“

Leutschau/Slowakei

Um 1660/70

Suite für Orgel

Intrada

Gaudium

Lilia mia, cor mio

Treza

Sarabanda

Volta

Amor

Chorea

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Concerto a-Moll BWV 593

nach dem Concerto für

zwei Violinen, Streicher und Basso continuo op. 3/8 RV 522

von Antonio Vivaldi (1678–1741)

Allegro

Adagio

Allegro

Johann Sebastian Bach

Fantasie und Fuga g-Moll BWV 542

Stanislav Šurin, Orgel

Ján Valach forscht in den regionalen Musikarchiven nach Musik aus dem 17. Jahrhundert und bearbeitete die ausgewählten Werke zu einer Suite für Orgel.

Bereits um 1715 hatte Bach Konzerte verschiedener, vorwiegend italienischer Autoren für ein Tasteninstrument übertragen, wohl auch, um sich mit dem neuen italienischen Konzertstil eines Vivaldi, Marcello oder Albinoni vertraut zu machen.

Die Berühmtheit und Beliebtheit der *Fantasie g-Moll* BWV 542 gründet sich vor allem auf die harmonische Kühnheit des Werks. Die in die Zukunft weisende Chromatik und die Dissonanzen der Fantasie stellen in dieser Häufung auch im Bach'schen Schaffen eine Ausnahme dar und verleihen dem durch zwei abgestufte Fugato-Teile gegliederten Stück einen ungeheuren Ausdruck. Das Thema der Fuge bildete Bach aus einem niederländischen Volkslied. Bach spielte diese Fuge 1720 bei seiner Bewerbung um die Organistenstelle an St. Jacobi in Hamburg. Anwesend war dabei auch Jan Adam Reinken, der aus den Niederlanden stammte.



Wolfgang Amadeus Mozart

1756–1791

Suite KV 399 (1782):

Ouverture: Grave. Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart

Gigue KV 574 (1789)

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Sonata III d-Moll BWV 527

Andante

Adagio e dolce

Vivace

Johann Sebastian Bach

Praeludium und Fuga h-Moll BWV 544

Charles Harrison, Orgel

Bei den privaten Sonntagsmatineen Baron van Swietens lernte Mozart die polyphone Musikwelt Johann Sebastian Bachs und Georg Friedrich Händels kennen, die er in seiner *Ouverture* KV 399 aufzunehmen suchte.

Mozart hielt sich 1789 im Rahmen einer größeren Reise zweimal in Leipzig auf, vom 20. bis 23. April und vom 8. bis 17. Mai. Der erste Aufenthalt brachte ihn, vor allem durch Vermittlung von Johann Friedrich Doles, mit dem Werk Johann Sebastian Bachs in Berührung. Am letzten Tag seines zweiten Aufenthalts schrieb er dem Organisten an der Pleißenburg-Kapelle, Carl Immanuel Engel, die ad hoc komponierte *Gigue* ins Stammbuch.

Johann Nikolaus Forkel, der erste Bach-Biograph berichtet 1802, Bach habe diese Sonaten „für seinen ältesten Sohn, Wilhelm Friedemann aufgesetzt, welcher sich damit zu dem großen Orgelspieler vorbereiten mußte, der er nachher geworden ist“.

Bachs Praeludium h-Moll wird gerne mit der in der gleichen Tonart stehenden „Erbarme dich“-Arie der Matthäuspasion in Verbindung gebracht. „Die erregte, damals überaus moderne Ton-sprache dieses *in organo pleno* zu spielenden Praeludiums mischt Trauer und Verzweiflung mit stürmisch aufbegehrenden Passagen, auf die die Fuge zunächst mit einem ruhig-gesanglichen Thema ausgleichend antwortet. Doch auch hier entsteht durch die Einführung eines zweiten, bis zum Schluß beibehaltenen Kontrapunktes ein dramatisches Element, das dem Werk mit sich hoch auftürmenden Klangballungen zu einem packenden Schluß verhilft.“ (Edgar Krapp).



Sonntag, 07. August 2022, 12 Uhr

Abraham Van den Kerckhoven

Um 1618–1701

Fantasia in Fa

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Partite diverse sopra: O Gott, du frommer Gott BWV 767

Johann Sebastian Bach

Fuga Sopra il Magnificat BWV 733

Fabio Ciofini, Orgel

1633 wurde Abraham van den Kerckhoven Organist der Kirche Sainte Catherine (*Sint-Katharinakerk*) in Brüssel. 1647 wurde er als Nachfolger von Johann Caspar von Kerll Hofmusiker und Organist des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Österreich. Seit 1656 war er für mindestens 14 Jahre erster Organist der Königlichen Kapelle.

Bach suchte Buxtehude 1705/06 in Lübeck auf und überzog dabei gewaltig den ihm gewährten Bildungsurlaub. Dies führte am 21. Februar 1706 zu einem strengen Verhör vor dem Kirchenvorstand in Arnstadt: „Er habe nur auf 4. Wochen solche[n Urlaub] gebethen, sey aber wohl 4. Mahl so lange außengeblieben.“ – Ille [Bach]. „Hoffe das orgelschlagen würde unterdeßen von deme, welchen er hiez zu bestellet, dergestalt seyn versehen worden, daß deßwegen keine Klage geführet werden können.“ – Nos [Vorstand:] „Der *Organist* Bach habe bißhero etwas gar zu lang gespiellet, nachdem ihm aber vom Herrn *Superint* deswegen anzeige beschehen, währe er gleich auf das andere *extremum* gefallen, vnd hätte es zu kurtz gemachet.“ Nos. „Verweißen ihm daß er leztverwichenen Sontags unter der Predigt in Weinkeller gangen.“ Einige Monate später kündigte Bach und ging nach Mühlhausen.

In Bachs Magnificat-Fuge wird zunächst der Themenkopf imitiert vierstimmig durchgeführt, erst gegen Ende erscheint der komplette Choral im Pedal – eine grandiose Wirkung.



Bernardo Pasquini

1637–1710

Toccata in fa

Bernardo Pasquini

Variazioni per il Paggio Todesco

Giuseppe Sarti

1729–1802

Sinfonia per organo

Allegro

Rondò

Allegro

Niccolò Moretti

1764–1821

Sonata per l'Elevazione

Giovanni Morandi

1777–1856

Sonata I Offertorio in do minore

Nicolò Sari, Orgel

Von Anfang 1654 bis November 1655 war Pasquini Organist an der *Accademia della morte* in Ferrara. Danach ließ er sich in Rom nieder. Er war Organist an verschiedenen römischen Kirchen, darunter Santa Maria in Vallicella (Chiesa Nuova, 1657 bis 1664), Santa Maria Maggiore (1664 bis 1704) und S. Maria in Aracoeli (1664 bis 1710). 1664 reiste er im Gefolge des Kardinals Flavio Chigi nach Frankreich an den Hof Ludwigs XIV. Ab November 1667 war Pasquini in Diensten des Fürsten Giovan Battista Borghese, Principe di Sulmona, und ab 1693 im Dienst von dessen Sohn Marcantonio. Er bewohnte ein Appartement mit drei Zimmern und Küche im dritten Stock des Palasts des Fürstenhauses vor dem Palazzo Borghese. Er gilt als bedeutendster italienischer Komponist von Tastenmusik zwischen Girolamo Frescobaldi und Domenico Scarlatti.

Nach musikalischen Stationen in seiner Heimatstadt, in Kopenhagen, in Venedig und als Kapellmeister am Mailänder Dom gelangte Sarti schließlich als Hofkapellmeister nach St. Petersburg. Zu seinen Schülern zählt unter anderen Luigi Cherubini.

Moretti, aus einer reichen Familie in Breda di Piave stammend, studierte zunächst bei seinem Vater an einer 1706 von De Bonis errichteten, später von Gaetano Callido umgebauten Orgel. Später wandte er sich nach Treviso, wo er vermutlich eine Kirchenstelle innehatte und unterrichtete.

Morandi, geboren in Pergola und gestorben in Senigallia, war einer der wichtigsten italienischen Orgelkomponisten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er war der frühe Mentor von Gioachino Rossini.



Pietro Baldassare

ca. 1680–1768

Sonata I F-Dur für Trompete und Orgel

Allegro

Grave

Allegro

Johann Ludwig Krebs

1713–1780

Fantasia à giusto italiano

Georg Friedrich Händel

1685–1759

Ode for the Birthday of Queen Anne HWV 74 (1713):

Eternal source of light divine

für Trompete und Orgel

Johann Sebastian Bach

Praeludium und Fuga a-Moll BWV 543

Giuseppe Torelli

1658–1709

Concerto D-Dur für Trompete und Orgel G.28

(„Estienne Roger“ 188)

Allegro

Adagio

Presto

Adagio

Allegro

Hans Jürgen Huber, Trompete

Manfred Höfl, Orgel

Nach 1720 war Baldassare mehrere Jahre Kapellmeister der Kongregation des Oratorio di S. Filippo Neri. Er unterhielt Beziehungen zum Kaiserhof in Wien und vermutlich nach Bologna, wo vier seiner Oratorien aufgeführt wurden.

Johann Nikolaus Forkel schrieb über Krebs, den jahrelangen Freund und Privatschüler Johann Sebastian Bachs: *„Er war nicht nur ein sehr guter Orgelspieler, sondern auch ein fruchtbarer Componist für Orgel, Clavier und Kirchenmusik. [...] Zur Bezeichnung seiner Vortrefflichkeit sagten zu seiner Zeit die witzigen Kunstliebhaber: es sey in einem Bach nur ein Krebs gefangen worden.“*

Obwohl vermutlich zur Feier des Geburtstags der Königin am 6. Februar, höchstwahrscheinlich 1713, geschrieben, gibt es keine Aufzeichnungen über die Uraufführung von Händels Ode.

Praeludium und Fuga a-Moll BWV 543 nehmen unter den Orgelwerken, die der fünfunddreißigjährige Bach in Weimar schrieb, eine Sonderstellung ein. Das Praeludium ist weniger selbständig, sondern eine toccatenartige Einstimmung auf die folgende Fuge, das Kernstück des Werkes. Zum Schluss kehren Elemente des Praeludiums wieder, so dass sich eine klassische Dreiteiligkeit ergibt: *Prolog: Toccata – Hauptstück: dreiteilige Fuge – Epilog: Toccata.*

Torelli entstammte einer angesehenen Künstlerfamilie und erhielt seine Ausbildung wahrscheinlich im Umfeld des Kathedralorchesters von San Petronio in Bologna. Komposition studierte er bei Giacomo Antonio Perti, nach strenger Prüfung wurde als 26-Jähriger Mitglied der Bologneser *Accademia Filarmonica*. Seit 1686 war er Bratschist im Orchester von Bologna. 1698 wurde er Kapellmeister der Hofkapelle des Markgrafen von Ansbach. 1699 und 1700 war er in Wien tätig und von 1701 an bis zu seinem Lebensende wieder in Bologna.

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Komm, Heiliger Geist, Herre Gott
Choralbearbeitung BWV 652

Johann Jacob Froberger

1616–1667

Capriccio XII

Johann Sebastian Bach

Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll BWV 903

Giampaolo Di Rosa, Orgel

Geradezu vorbildlich führt Bach das Prinzip der Vorimitation in BWV 652 durch, der längsten der Choralbearbeitungen in den Achtzehn Chorälen. Dazu koppelt Bach an das jeweilige Motiv ein Kontrasubjekt: *Komm, Heiliger Geist, Herre Gott, / erfüll mit deiner Gnaden Gut / deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn, / dein brünstig Lieb entzünd in ihn'.* / O Herr, durch deines Lichtes Glast / zu dem Glauben versammelt hast / das Volk aus aller Welt Zungen: / das sei dir, Herr, zu Lob gesungen. / Alleluja, alleluja!

Unter der Bezeichnung *Capriccio* versteht Froberger nichts anderes als eine Variante der *Canzone*. Capriccii und Canzonen sind nach Bartolomeo Grassi, Schüler und Verleger der Werke von Frescobaldi, von "Lebhaftigkeit und rascher polyphoner Bewegung" geprägt.

Der erste Biograph Bachs, Johann Nikolaus Forkel, schreibt über die Chromatische Fantasie und Fuge: „Unendliche Mühe habe ich mir gegeben, noch ein Stück dieser Art von Bach aufzufinden. Aber vergeblich. Diese Fantasie ist einzig und hat nie ihresgleichen gehabt.“ Der virtuose und improvisatorische Toccatenstil der Fantasie, die Tonart d-Moll und der expressive, tonartlich experimentelle Charakter erinnern, was die Wirkung betrifft, an die bekannte Toccata und Fuge d-Moll BWV 565. Mit ihr gehört das Werk zu den außergewöhnlichen und daher besonders beliebten Kompositionen Bachs für Tasteninstrumente. Das Werk wurde im 19. Jahrhundert ein Paradebeispiel der romantischen Bach-Interpretation. Felix Mendelssohn Bartholdy, der Begründer der Bach-Renaissance, spielte die Fantasie im Februar 1840 und 1841 in einer Konzertreihe im Leipziger Gewandhaus und begeisterte damit das Publikum. Max Reger schuf eine Bearbeitung für die Orgel.



Johann Pachelbel

1653–1706

Praeludium d-Moll

Valentin Rathgeber

1682–1750

Drei Arien

Domenico Zipoli

1688–1726

Canzona in Sol minore

Domenico Zipoli

Toccata all'elevazione in fa maggiore

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Christ, unser Herr, zum Jordan kam
Choralbearbeitung BWV 684

Johann Sebastian Bach

Fantasia (Concerto) G-Dur BWV 571

Andrea Trovato, Orgel

Pachelbel, in Nürnberg geboren, kehrte nach Stationen in Eisenach, Wien, Erfurt, Stuttgart und Gotha 1695 in seine Heimatstadt als Organist an St. Sebald zurück. Pachelbel war einer der wichtigsten Komponisten der süddeutschen Orgeltradition. Er gilt als ein Wegbereiter des wenige Jahrzehnte später wirkenden Johann Sebastian Bach.

Rathgeber empfing 1711 die Priesterweihe. Seitdem war er als Organist, Chorleiter und Prediger, später auch als Regens am Kloster Banz tätig, wo er bis an sein Lebensende blieb. Kontrovers diskutiert wird eine angeblich unerlaubte Studienreise, nach der Rückkehr wurde Rathgeber im Kloster inhaftiert.

1716 trat Zipoli dem Jesuitenorden bei. Er lebte ein Jahr lang in Sevilla. 1717 begann seine Reise nach Südamerika, wo er sich schließlich bei Córdoba niederließ. Seine Kompositionen wurden über die Missionsmitglieder berühmt, zeitgenössische Kopien finden sich in vielen Bibliotheken Lateinamerikas.

Im Pedal liegt der Choral, die linke Hand symbolisiert das unablässige Fließen des Wassers, in der Oberstimme werden Figuren in Kreuzesform aufgerichtet – so interpretiert Hermann Keller BWV 684: *Christ unser Herr zum Jordan kam/ nach seines Vater willen,/ Von S. Johans die Tauffe nam,/ Sein werck und ampt zurfüllen./ Da wolt er stifften uns ein Bad,/ Zu waschen uns von sünden,/ Erseuffen auch den bitteren Tod/ Durch sein selbs Blut und Wunden,/ Es galt ein neues Leben.*

Obwohl Bachs Autorschaft an BWV 571 mitunter in Zweifel gezogen wird, lassen sich Bedenken daran durch die Quellenüberlieferung nicht stützen. Das Werk dürfte um 1700 entstanden sein, es ist dreiteilig angelegt, der finale Abschnitt wird von einem ostinaten Basso bestimmt.



GERMANIA e ITALIA

Jan Pieterszoon Sweelinck

1562–1621

Fantasia

Johann Gottfried Walther

1684–1748

Praeludium und Fuga d-Moll LV 123

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Fuga C-Dur BWV 547

Marco Antonio Cavazzoni

Um 1490–um 1570

Recerchari, motetti, canzoni (1523):

Ricercada

Paolo Benedetto Bellinzani

1690–1757

XII Versetti in Re:

Sette Versetti

Giovanni Quirici

1824–1896

Messa Solenne:

Andante per l'Elevazione

Polkettina dopo la messa

Maurizio Maffezzoli, Orgel

Für seine Improvisationen auf der Orgel und dem Cembalo war Sweelinck so bekannt, dass Besucher von weither kamen, um den *Orpheus von Amsterdam* zu hören. Sein Orgelspiel gehörte zu den Hauptattraktionen der Stadt. Ab etwa 1590 bürgerte sich vor allem in den Wintermonaten die Tradition ein, dass Sweelinck abends um 18 Uhr auf der Orgel improvisierte, was viele Kaufleute und Vertreter der städtischen Elite anzog.

1707, mit nur 23 Jahren, wurde Walther zum Organisten der Stadtkirche St. Peter und Paul in Weimar gewählt, wo er Freundschaft mit J. S. Bach schloss. Walther und Bach waren entfernte Vettern. Kurz darauf wurde er zum Musiklehrer des Prinzen Johann Ernst, Sohn des Herzogs Johann Ernst III. von Sachsen-Weimar, und dessen Stiefschwester ernannt, was ihm hohes Ansehen verschaffte.

Das knappe, prägnant erfundene Thema der Fuge BWV 547 wird zunächst manualiter nach allen Regeln der Kunst verarbeitet, in gerader Bewegung, in der Umkehrung, in Engführung, schließlich in mehrfacher Engführung mit dem erst nach 48 Takten in doppelten Notenwerten eintretenden Bass. „An dieser Stelle kann man außer sich geraten vor Staunen; sie zählt zum schönsten, was sich musikalisch erleben läßt! Nach einer Folge von vier Generalpausen setzen die Manualstimmen über dem Orgelpunkt C zu einer letzten Engführung an; dann eröffnet die Fuge mit ihrem abschließenden Achtel-Akkord im Hörer ein Weiterschwingen des Jubels, der gar nicht geringer als ‚das Halleluja für und für‘ genannt werden kann.“ (Hoffmann).

Die gesamte Musik von Marco Antonio Cavazzoni, dem Vater von Girolamo Cavazzoni ist in dem Druck *Recerchari, motetti, canzoni [...] libro primo* enthalten, der 1523 in Venedig veröffentlicht wurde. Darin enthalten sind die frühesten bekannten Ricercars, die eher notierten Improvisationen ähneln.

Bellinzani wirkte als Kapellmeister an den Domen zu Udine, Ferrara, Pesaro, Urbino, Fano und Recanati.

Quirici wurde in Arena Po geboren, einer kleinen Stadt zwischen Pavia und Piacenza. Er studierte wohl Musiktheorie in Mailand bei Boniforti, Manusardi und Padre Moro. Er starb in Turin, wo er seit etwa 1878 als Kompositionslehrer und als Organist tätig war.

Agostino Tinazzoli

1660–1723

Toccata Decima settima

Ferdinando Provesi

1770–1833

Sinfonia allegra

Padre Davide da Bergamo

1791–1863

Suonatina in Fa maggiore *per Offertorio o Postcomunio*

Baldassare Galuppi

1706–1785

Sonata spiritosa

Ferdinando Bertoni

1725–1813

Sinfonia

Grimoaldo Macchia

*1972

Gathered in the Love of God
Marche Heroique



COMUNE DI CARRARA

Decorato di Medaglia d'Oro al Merito Civile

In Zusammenarbeit mit der Comune di Carrara

Seit Juni 1962 besteht zwischen Ingolstadt und Carrara eine
Städtepartnerschaft (www.ingolstadt.de/partnerstaedte).

Stefania Mettadelli, Orgel

Viel ist über Agostino Tinazzoli nicht bekannt: Er wurde in Bologna geboren und starb in Pesaro.

Italien – nicht nur im 19. Jahrhundert das Land der Oper: Auch in der Kirche zur Messfeier fanden die flotten Melodien eines Rossini oder Verdi begeisterten Eingang, der Organist präludierte sie als Einlagen zum Gloria, Graduale, Offertorium, Wandlung, Kommunion und zum Auszug.

Provesi gilt als einer der großen italienischen Opernkomponisten, sein wohl berühmtester Schüler war ab 1824 Giuseppe Verdi.

Von längeren Aufenthalten in London und Sankt Petersburg abgesehen, blieb Galuppi seiner Heimatstadt Venedig zeitlebens künstlerisch verbunden, vornehmlich im Bereich der Oper. Freilich schuf er auch einige beachtenswerte Werke für Tasteninstrumente.

In der Nähe von Bergamo geboren, besuchte Moretti die Musikschule von Simon Mayr in Bergamo und trat 1818 unter dem Ordensnamen *Davide* in das Franziskanerkloster Santa Maria in Campagna (Piacenza) ein, wo er auch als Organist tätig war.

Bertoni studierte beim berühmten Padre Martini in Bologna. Durch seine Opern wurde er bekannt. Zwei Jahre hielt er sich in London auf. 1785 wurde er Erster Kapellmeister an San Marco in Venedig. Er wurde Lehrer und Mentor von Simon Mayr.

Grimoaldo Macchia, in Rom geboren, ist als Komponist, Pianist, Organist, Arrangeur und Dirigent tätig. Er studierte an der Arts Academy in Rom Musik und wurde am Konservatorium Francesco Morlacchi in Perugia mit Bestnoten in den Fächern Klavier und Komposition diplomiert. Gleichzeitig bildete er sich als Organist und als Orchesterdirigent weiter. 2019 belegte er den Zweiten Platz beim Internationalen Orgel-Kompositions-Wettbewerb „Angels of Creation“ in London.

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium D-Dur BWV 532/1

Heinrich Schütz

1585–1672

Kleine Geistliche Konzerte (1636/39):

O süßer, o freundlicher SWV 285

O Jesu nomen dulce SWV 308

Claudio Monteverdi

1567–1643

Laudate Dominum in sanctis eius SV 287

Johann Sebastian Bach

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ

Choralvorspiel BWV 639

Johann Sebastian Bach

Gesangbuch Bach-Schemelli:

Die güldne Sonne BWV 451

Johann Sebastian Bach

Wenn wir in höchsten Nöten sein

Choralvorspiel BWV 641

**Johann Sebastian Bach/
Gottfried Heinrich Stölzel**

Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach (1725):

Bist du bei mir BWV 508

Johann Sebastian Bach

Fuga D-Dur BWV 532/2

Konstantin Igl, Tenor
Giovanni Michelini, Orgel

Die in zwei Teilen publizierten *Kleinen geistlichen Konzerte* bilden jeweils Sammlungen geringstimmiger, generalbassbegleiteter Vokalmusik auf überwiegend deutsche, teils auch lateinische Texte mit einer breit gefächerten Stilistik. Durch die nur wenige Musiker umfassende Besetzung waren die Konzerte, zumal während des Dreißigjährigen Krieges, universal aufführbar.

1613 wurde Monteverdi einstimmig zum Kapellmeister des Markusdoms in Venedig ernannt, einem der bedeutendsten musikalischen Ämter der damaligen Zeit. Er holte virtuose Sänger wie Francesco Cavalli, kaufte neue Noten, führte das Singen von Messen an Wochen- und Festtagen wieder ein und sorgte dafür, dass die Mitglieder des Instrumentalensembles Monatslöhne erhielten, anstatt wie bisher auf Tagesbasis bezahlt zu werden.

*Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ,/ ich bitt, erhöhr mein Klagen;/
verleih mir Gnad zu dieser Frist,/ lass mich doch nicht
verzagen./ Den rechten Glauben, Herr, ich mein,/ den wollest
du mir geben,/ dir zu leben,/ meim Nächsten nütz zu sein,/ dein Wort zu halten eben.*

Im reich ornamentierten Cantus malt Bach in BWV 641 wohl die Unrast einer Seele: *Wenn wir in höchsten Nöten sein/ und wissen nicht, wo aus noch ein,/ und finden weder Hilf noch Rat,/ ob wir gleich sorgen früh und spat:*

Georg Christian Schemelli war von 1695 bis 1700 Schüler der Thomasschule in Leipzig. 1707 trat er die Kantorenstelle in Treuenbrietzen an. 1727 wurde er Hofkantor in Zeitz. Schemellis einzige bekannte Veröffentlichung ist das *Musicalische Gesang-Buch*, das 1736 in Leipzig erschien und durch die Mitarbeit Bachs bis heute bekannt ist. Es enthält 954 geistliche Lieder, von denen 69 mit Noten versehen sind. Unklar ist, in welchem Umfang Bach an der Komposition der 69 Lieder beteiligt war.

Bist du bei mir ist eine Arie aus der Oper *Diomedes von* Gottfried Heinrich Stölzel (1690–1749). Die Arie ist bekannt als *Bist du bei mir* (BWV 508). Eine Version für Singstimme und Continuo steht als Nr. 25 im Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach.

Georg Friedrich Händel

1685–1759

Saul HWV 53 (1738):

Sinfonia

František Xaver Brixi

1732–1771

Praeludium F-dur

Josef Ferdinand Norbert Seger

1716–1782

Toccata und Fuga a-Moll

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium und Fuga G-Dur BWV 541

Marian Sawa

1937–2005

Tanzende Bilder (Obrazki Taneczne)

Waclav Golonka, Orgel

Schon zu Lebzeiten Händels erschienen Bearbeitungen aus seinen Oratorien für Tasteninstrument allein im Druck.

Ab 1735 war Seger sechs Jahre lang Geiger an der Prager Teynkirche und anschließend 41 Jahre lang bis zu seinem Tod der erste Organist. Charles Burney schildert Seger als einen sehr gebildeten Menschen, der mehrere Fremdsprachen fließend beherrscht und einen breiten Überblick über die europäische Musik besitzt. Seger gilt als einer der bedeutendsten Organisten, Komponisten und Musikpädagogen des böhmischen Hochbarocks.

František Xaver Brixi wurde mit fünf Jahren bereits Vollwaise und von einem verwandten Geistlichen am Piaristen-Gymnasium (1744–1749) in Kosmonosy erzogen und ausgebildet. Dort erhielt er 1748 die Auszeichnung *felicissimus ingenii*. Nach seiner Gymnasialzeit ging Brixi 1749 nach Prag, wo er seine weitere musikalische Ausbildung durch Josef Seger erhielt. Brixi wurde Organist der Kirche St. Gallus, später an den Kirchen St. Martin und St. Nikolaus. Aufgrund seiner außergewöhnlichen musikalischen Begabung wurde er bereits 1756 zum Organisten am Prager Veitsdom berufen, 1759 dann zum Regenschori ernannt.

BWV 541 gehört zu den wenigen freien Orgelkompositionen Bachs, von denen sich ein Autograph erhalten hat. Diese Reinschrift wurde, wie Hans-Joachim Schulze vermutet, 1733 für seinen ältesten Sohn Wilhelm Friedemann angefertigt, um diesem bei seiner Bewerbung um das Organistenamt an der Dresdner Sophienkirche ein wirkungsvolles Probestück an die Hand zu geben. Das Praeludium integriert Elemente der norddeutschen Toccata und eines italienischen Konzertsatzes.

Sawa absolvierte die Fryderyk-Chopin-Musikakademie, Warschau, in der Orgelklasse von Feliks Rączkowski und in der Kompositionsklasse von Kazimierz Sikorski. Er wirkte als Komponist, Interpret, Musikwissenschaftler und Dozent, unter anderem an der Fryderyk-Chopin-Musikakademie in Warschau.



AsamCollegium

rekrutiert sich in der Regel aus Musikern, die dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt angehören. Der erforderlichen Besetzung entsprechend wirken im AsamCollegium auch Gastmusiker mit.



Bernhard Buttman

Seit 2002 ist Bernhard Buttman als Kirchenmusikdirektor an Nürnbergs ältester Hauptkirche St. Sebald tätig. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen und CD-Einspielungen, darunter das gesamte Orgelwerk von Max Reger (Oehms-Classics) dokumentieren sein weitgespanntes Repertoire von der Epoche des Frühbarock bis hin zu Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen. Buttman ist Preisträger des VI. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs Leipzig 1980, des III. Internationalen Anton-Bruckner-Wettbewerbs Linz 1982 sowie des I. Internationalen Karl-Richter-Wettbewerbs Berlin 1988. Er wurde 1958 in München geboren. Nach dem Abitur studierte er an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Konzerthorn (Prof. Hedwig Bilgram), Evangelische Kirchenmusik und Dirigieren (Prof. Hermann Michael). Seine Ausbildung ergänzte er bei Meisterkursen von Michael Schneider, Flor Peeters und Albert de Klerk. Sein beruflicher Werdegang führte ihn im Jahre 1985 an die Christuskirche Bochum, wo ihn eine enge Zusammenarbeit mit den Bochumer Symphonikern verband. Darüber hinaus wirkte Bernhard Buttman in den Jahren 1987 bis 1994 als Dirigent des Bielefelder Musikvereins und leitete einige Jahre eine Orgelklasse an der Musikhochschule Dortmund.



Fabio Ciofini

studierte Orgel und Klavier am Conservatorio in Perugia in den Klassen von Wijnand Van de Pol und Maria Flaminia Spaventi. Am Conservatorio in Fiesole studierte er Cembalo bei Alonso Fedi. Er setzte seine Studien am Sweelinck-Konservatorium in Amsterdam bei Jacques Van Oortmerssen fort, wo er 1999 das Diplom in Alter Musik erhielt. 1995 wurde er zum Organiste titulaire in Collescipoli ernannt. Er konzertiert regelmäßig in

Italien, Holland, Polen, Schweiz, Spanien, Deutschland, Ungarn, Frankreich, England, Norwegen, Finnland, Schweden und den USA und ist gern gesehener Gast bei wichtigen Festivals. Er gab Meisterkurse beim Internationalen Barockmusik-Festival in Javea (Spanien), an der California State University von Chico, der Washington State University of Seattle und beim Oundle International Festival in England. Er unterrichtet am Conservatorio Alessandro Onofri in Spoleto und an der Alte Musik-Abteilung am Conservatorio in Terni (Istituto Musicale Briccialdi). Seine jüngste Aufnahme von Corellis op. 4 mit dem Ensemble Aurora wurde mit dem Diapason d'oro und dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet.



Giampaolo Di Rosa

1972 in Cesena geboren, wirkt er als Pianist, Organist, Cembalist, Komponist, Improvisator, Forscher und Dozent. Seine Studien in Rom, Neapel und Würzburg schloss er mit sieben Diplomen ab, darunter das Meisterklassendiplom im Fach Orgel und den Dokortitel mit Auszeichnung. In Paris studierte er bei Jean Guillou. Seine Promotion schrieb er an der Staatlichen Universität in Aveiro/Portugal. 2006 spielte er einen Zyklus mit sämtlichen Klaviersonaten von Wolfgang Amadeus Mozart, 2010 führte er sämtliche Orgelwerke von Johann Sebastian Bach in Rom auf, 2012 das gesamte Orgelwerk von Jan Pieterszoon Sweelinck. Seine rege Konzerttätigkeit führt ihn um die ganze Welt. Im Jahr 2008 wurde er zum Titularorganisten der großen Orgel der Nationalen portugiesischen Kirche S. Antonio in Rom ernannt. 2010 wurde Giampaolo Di Rosa vom Staatpräsident Portugals zum Offizier des *Prinz-Heinrich-der-Seefahrer-Ordens* geschlagen. www.giampaolodirosa.org



Elias Eckert

wurde 2003 geboren. Mit sechs Jahren begann er Trompete zu erlernen. Zu seinen bisherigen Lehrern zählen Roland Hiermer, Harald Eckert, Harald Kuhn und Matthias Haslach. Seit 2019 absolviert er die Berufsfachschule für Musik in Krumbach. Elias ist Mitglied im Schwäbischen Jugend Sinfonieorchester.



Harald Eckert

Mit sieben Jahren begann Harald in Ingolstadt bei Josef Hühnerbein Trompete und Schlagzeug zu lernen. Von 1981 bis 1983 besuchte er die Berufsfachschule für Musik in Plattling, dem bis 1987 ein Studium am Leopold Mozart Konservatorium in Augsburg mit Hauptfach Trompete bei Wolfgang Siegert und Hans Rast folgte. Nach dem Wehrdienst beim Luftwaffenmusikcorps 1 in Neubiberg nahm er 1991 ein Aufbaustudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart bei Hannes Läubin

auf, das er 1993 mit der „Künstlerischen Abschlussprüfung „ komplet-
tierte. Seine Lehrtätigkeit führten Harald Eckert an die Musikschulen in
Neustadt an der Donau, Pfaffenhofen an der Ilm, an das Internat Heilig
Kreuz in Donauwörth und an die Musikschule Füssen im Ostallgäu.
Von 2001 bis 2017 war er Stadtkapellmeister der Stadtkapelle Eichstätt.
Viele Jahre wirkte er mit beim Georgischen Kammerorchester Ingolstadt
und bei der Münstermusik. Seit 2002 ist er Lehrer für Blechblasinstru-
mente an der Musikschule Eichstätt e. V. und unterrichtet das Fach
Musik an der Diözesanen Knabenrealschule in Rebdorf.



Axel Flierl

Axel Flierl (*1976) studierte Orgel, Orgelimpro-
visation und Katholische Kirchenmusik in Mün-
chen und Paris sowie Musikwissenschaft in
Karlsruhe. Prägende Lehrer waren Prof. Edgar
Krapp, Wolfgang Hörlin, Prof. Thierry Escaich
und Vincent Warnier. 2006 wurde er als Haupt-
organist und Dirigent an die päpstliche Basilika
St. Peter zu Dillingen an der Donau berufen, der

Konkathedrale und zweiten Domkirche des Bistums Augsburg. 2018 pro-
movierte er zum Dr. phil mit einer musikwissenschaftlichen Dissertati-
on über das Orgelwerk von Karl Höller (1907–1987) an der Hochschu-
le für Musik Karlsruhe bei Prof. Dr. Thomas Seedorf. Konzerte als
Orgelsolist sowie als Dozent bei Meisterkursen führen ihn regelmäßig
in die maßgebenden Orgelzentren in Australien, Hong-Kong, Russland,
Abchasien, USA, Südamerika, Island, Südafrika, Israel, Palästina und na-
hezu allen europäischen Ländern. Er trat überdies als Buchautor und Au-
tor diverser Fachpublikationen sowie mit Rundfunk-, Fernsehaufnahmen
(BR) und mehreren CD-Einspielungen künstlerisch hervor.

www.axelflierl.de



Matthias Giesen

stammt aus Boppard/Rhein. Nach dem Abitur
studierte er in den Jahren 1993 bis 2001 an den
Musikhochschulen in Köln und Stuttgart die Fä-
cher Kirchenmusik, Orgel, Musiktheorie und
Hörerziehung (Musikpädagogik). Seine Lehrer
im Fach Orgel waren Clemens Ganz, Johannes
Geffert und Bernhard Haas, Musiktheorie stu-
dierte er bei Johannes Schild und Friedrich

Jaeger, Chor- und Orchesterleitung bei Henning Frederichs. Zahlreiche
Kurse bei namhaften Organisten wie Marie-Claire Alain oder Michael
Radulescu runden seine Ausbildung ab. 1998 gewann er den 1. Preis beim
Orgelwettbewerb der Fachakademie Bayreuth. Nach verschiedener kir-
chenmusikalischer Tätigkeit in Köln war Giesen von 1999 bis 2003
Stiftsorganist am Augustiner-Chorherrenstift St. Florian/Oberösterreich
(Bruckner-Orgel), von 2003 bis 2017 arbeitete er dort als Stiftskapell-
meister. Nach verschiedener Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Köln
und der Universität Wien war er von 2003 bis 2019 Dozent für die Fä-

cher Musiktheorie, Analyse und Gehörbildung an der Musik-Universität in Wien und seit 2016 auch an der Anton-Bruckner-Privatuniversität Linz Dozent für Musiktheorie, Partitur- und Generalsbassspiel sowie Stilkunde. Seit 2019 hat Giesen eine Professur für das Fach Musiktheorie in Linz. Neben mehreren CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen pflegt er eine rege Konzerttätigkeit.



Waclaw Golonka

Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der Musikakademie in Krakau und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien unter Prof. Hans Haselböck. Er erhielt seine Diplome im Orgelspiel mit Auszeichnung. Er ist Preisträger von Orgelwettbewerben in Prag (2. Preis), Nürnberg (3. Preis) und Pretoria, wo er neben dem ersten Preis drei Auszeichnungen erhielt. Er

konzertiert in vielen europäischen Ländern, Asien Nordamerika und Afrika als Solist und im Zusammenwirken mit namhaften Ensembles, Orchestern und Rundfunkstationen. Er ist Initiator und Direktor des *Artem cameralem promovere* Orgel- und Kammermusikwettbewerbs in Mielec sowie Organisator des Lux Organi-Wettbewerbs für junge Organisten in Chorzów. Er ist in vielen akademischen Zentren in Polen, in der Tschechischen Republik und in Deutschland tätig. Er wirkt als Professor an seiner Alma Mater, der Kristof-Penderecki-Musikakademie in Krakau und führt die dortige Orgelklasse. In den Jahren 2016–2020 arbeitete er an der Sammlung von Kompositionen aus dem Landkreis Berun–Lendzin (Bieru -L dziny) und der Woiwodschaft Schlesien.



Gedymin Grubba

in Danzig geboren, studierte in der Orgelklasse von Prof. Roman Perucki und in der Kompositionsklasse von Prof. Eugeniusz Glowski an der Musikakademie in Danzig. Seine Studien schloß er mit Auszeichnung ab. Er konzertiert als Organist, Pianist und Dirigent in ganz Europa, Süd und Nordamerika, Asien, Australien und Neuseeland. 1999 initiierte er Projekt *Internationales Orgelmusikfest in der Domkirche zu Pelplin*. Dieses Unternehmen stieß auf eine internationale Resonanz, der öffentlichen Fokus wurde auf die wertvollen historischen Orgeln der Kathedrale gelenkt, die in den folgenden Jahren eine umfassende Restaurierung erfuhren. Gedymin Grubba ist Vorsitzender zahlreicher kultureller Vereinigungen, er wurde für seine Verdienste und sein künstlerisches Wirken mehrfach ausgezeichnet.

Charles Harrison

ist Organist und Leiter der Chöre in der Kathedrale von Chichester, wo er den Chor leitet, der jede Woche acht Gottesdienste singt, häufig im nationalen Radio gesendet wird und regelmäßig im Ausland tourt. Charles war Orgelstudent am Jesus College der Universität von Cambridge. Dort schloß er sein Musikstudium ab, im Fach Orgel wurde er von



David Sanger unterwiesen. In seinem zweiten Jahr in Cambridge gewann Charles Preise für seine Leistungen bei den Fellowship-Prüfungen des Royal College of Organists. Er gewann Preise bei den internationalen Orgelwettbewerben in St. Albans und Odense, Diese Erfolge brachten ihm Konzerte bei zahlreichen Festivals. Zu seinen Engagements gehörten Auftritte mit dem Irish Chamber Orchestra und dem Ulster

Orchestra, die beide von der BBC ausgestrahlt wurden. 2006 wurde er vom BBC National Orchestra of Wales eingeladen, mit ihnen Werke von Florent Schmitt aufzunehmen und zu übertragen. Als Begleiter und Continuo-Spieler hat Charles mit vielen führenden Solisten, Dirigenten und Ensembles zusammengearbeitet, darunter den BBC Singers, Florilegium, Charivari Agréable, Steven Isserlis, Stephen Cleobury und Andreas Scholl. 2010 trat er mit dem Ulster Orchestra bei den BBC Proms auf.



Roman Hauser

ist Hauptorganist an der Jesuitenkirche in Wien. Er wurde 1982 in Schwaz/Tirol geboren. Nach der Reife- und Diplomprüfung an der Handelsakademie in Schwaz studierte Roman Hauser das Konzertsfach Orgel an der Privatuniversität Konservatorium Wien. Ab Oktober 2006 führte er sein Konzertsfachstudium, ergänzt durch die Studien Musikerziehung, Orgelimprovisation,

Chordirigieren und E-Bass an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien fort. 2012 erfolgte sein Studienabschluss mit Auszeichnung und Verleihung des akademischen Grades *Magister artium*. Anschließend unternahm er private Studien im Fach Orgelimprovisation in Paris und Berlin. Meisterkurse besuchte er bei Olivier Latry, Bernhard Haas, Jon Laukvik, Torsten Laux, Ben van Oosten und Jean Guillou. Konzertengagements als Organist und Improvisator im In- und Ausland bilden einen wichtigen Teil seiner musikalischen Aktivitäten. Die rege Zusammenarbeit mit diversen Bands, Ensembles und Solokünstlern als Bassist, Keyboarder, Pianist oder Organist runden seine vielfältige Tätigkeit als Musiker ab.

Helicon

wurde Anfang der 1980er Jahre von einer Gruppe befreundeter Studenten gegründet, die in der Universitätsstadt Leuven, Belgien, studierten. 1987 ließ sich das Vokalensemble im belgischen Lier nieder, der Heimatstadt von Dirigent Geert Hendrix. Seit 1989 führte Helicon Bach-Kantaten auf, die das Kernrepertoire des Chors darstellen, der sowohl zahlenmäßig als auch qualitativ wuchs. Das barocke Kernrepertoire wurde durch moderne Kompositionen ergänzt. Auch durch die erfolgreiche Teilnahme an Chorwettbewerben wurde das Ensemble bekannt: 1999 Spittal in Österreich, 2001 Teplice in der Slowakei, 2004 Gorizia in Italien. Beim Chorwettbewerb 2013 in Vic, Barcelona in Spanien gewann der Chor einen ersten



Preis. Direktor Geert Hendrix ist Dozent am Konservatorium in Antwerpen und sorgt als Lehrer und Co-Direktor der Akademie für Musik, Wort und Tanz in Lier für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Chor und der Akademie. Els Vrints ist seit 2021 Co-Dirigentin von Helicon. Das griechische Wort „Helicon“ bezieht sich auf den Berg, auf dem die neun Göttinnen der Inspiration leben. Diese Musen sangen und tanzten für Apollo, den Gott der Musik, Poesie und des Lichts.



Manfred Hößl

1955 in Bayreuth geboren, studierte nach dem Abitur 1974 zunächst an der Fachakademie für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth und wechselte dann an die Fachakademie für katholische Kirchenmusik in Regensburg. 1980 schloss er mit dem Examen ab. Er wirkte zunächst als Orgellehrer und Kirchenmusiker in Burghausen St. Konrad. Seit 1988 ist er als hauptamtlicher Kirchenmusiker in Neumarkt-Sankt Veit tätig. Angeregt durch seinen Lehrer Karl Friedrich Wagner gilt seine Vorliebe dem Orgelrepertoire des süddeutschen Barocks und dessen stilgerechter Wiedergabe. Daneben widmet er sich intensiv der französischen und auch der entlegenen Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts.



Hans Jürgen Huber

wurde in Geisenfeld geboren. Er studierte ab 1994 das Konzertfach Trompete an der Hochschule für Musik Mozarteum in Salzburg bei Prof. Hans Gansch und Prof. Josef Eidenberger, an der Musikhochschule Frankfurt bei Wolfgang Bauer. 1998 wechselte er an die Musikhochschule Basel, wo er 2000 sein Diplom mit Auszeichnung ablegte. Sein Meisterklassen-Studium an der Musikhochschule in Augsburg bei Prof. Uwe Kleindienst beendete er 2002 mit Auszeichnung. Hans Jürgen ist 1. Kulturpreisträger der Stadt Geisenfeld und musiziert in renommierten Orchestern des In- und Auslands. Zahlreiche Tonträger-Einspielungen und Solo-CDs komplettieren sein musikalisches Wirken.



Konstantin Igl

Der Tenor Konstantin Igl erhielt seine erste sängerische Ausbildung in der Gesangsklasse des Tenors Ferdinand Seiler am musischen Gnadenthal-Gymnasium in Ingolstadt, wo er bereits 2014 in der Rolle des Aeneas in der Oper „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell entscheidende Bühnenerfahrung sammeln konnte. Im Anschluss an sein Abitur folgte ein Lehramtsstudium für

Gymnasien in den Fächern Mathematik und Musik, welches er mit dem ersten Staatsexamen beendete. Währenddessen erhielt er Gesangsunterricht bei der Sopranistin Susanne Antonia Starke. Seit 2018 studiert er nun in der Gesangsklasse des Tenors Prof. Christoph Strehl an der Universität Mozarteum Salzburg im Bachelor Gesang. Dort wirkte er bereits an einigen Opernproduktionen mit, daneben ist er als Solist bei kirchenmusikalischen Aufführungen mit dem Schwerpunkt München und Süddeutschland tätig.



George Kobulashvili

Der 1961 in Tiflis geborene Musiker war in seiner Heimatstadt unter anderem erster Oboist und Konzertmeister beim Georgischen Staatssymphonieorchester in Tiflis und Solist der Georgischen Staatlichen Philharmonie. Von 1993 bis 2014 war er Solooboist im Georgischen Kammerorchester Ingolstadt. Zahlreiche Konzerte und Tourneen mit der Bayerischen Kammerphilharmonie und

der Kremerata Baltica führten ihn nach Brasilien, in die Schweiz, nach Ost- und Mitteleuropa und Skandinavien. Seit seiner Mitwirkung bei den Salzburger Festspielen 1996 ist er Mitglied der Salzburger Kammerphilharmonie. 2001 rief er den François-Leleux-Bläserwettbewerb in seiner Heimatstadt Tiflis ins Leben. Seit 2002 ist er Honorarprofessor des Staatlichen Konservatoriums in Tiflis und unterrichtet dort während seiner Georgienaufenthalte. Er ist Mitglied des Münchner Bläseroktetts Opera concertante und im Salzburger Bläserquintett.



Alexander Konjaev

wurde 1972 in Tiflis geboren. Seinen ersten Violinunterricht erhielt er bei seinem Vater Viktor Konjaev. Er absolvierte sein Violinstudium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Gottfried Schneider und studierte nach der 1995 abgelegten künstlerischen Reifeprüfung ein Jahr in der Fortbildungsklasse bei Prof. Christian Stier. Außerdem belegte er Meisterkurse bei Prof. Valery Klimov in Nizza, Prof. Zakhar Bron in Judenburg (Österreich) und Prof. Igor Oistrach in München. Er unterrichtet an der Simon-Mayr-Musikschule in Ingolstadt. Im Georgischen Kammerorchester Ingolstadt leitet er als Stimmführer die zweiten Violinen.



Jean-Pierre Lecaudey

Geboren 1962 in Saint-Brieuc erhielt Jean-Pierre den ersten Klavier- und Orgelunterricht bei Frère Lucien Frances in Pibrac. Nach weiteren Studien am Conservatoire von Aix-en-Provence in der Orgelklasse von Jean Costa schloß er seine Studien am Conservatoire à rayonnement régional de Toulouse mit einem Ersten Preis und einer Goldmedaille ab. 1983 gewann er den Ersten

Preis beim zweiten Internationalen Orgelwettbewerb von Toulouse. Als Orgelsolist und als Pianist, der sich vorwiegend der romantischen Kammermusik widmet, tourt er zu Festivals in Europa, den USA und Japan. Als Dirigent leitete er zehn Jahre lang das Ensemble Orchestral des Bouches-du-Rhône mit einem Repertoire, das von Mozarts Symphonien bis zu zeitgenössischen Werken reicht, darunter die großen Stücke von Ravel und Debussy. Jean-Pierre Lecaudey wirkt seit 2000 als Professor für Orgel und Komposition am Conservatoire von Avignon.



Foto: Otto Schwarz

Christian Ledl

wurde 1970 in Ingolstadt geboren. Er studierte am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg Katholische Kirchenmusik und Orgel bei Karl Maureen. Anschließend absolvierte er ein Cembalo-Studium am Richard-Strauss-Konservatorium in München bei Michael Eberth. Seit 1992 ist er Organist und seit 2001 auch Chorleiter an der Kirche St. Moritz in Ingolstadt. Er

unterrichtet an verschiedenen Schulen in Eichstätt und Ingolstadt.



Igor Loboda

wurde in Tiflis/Georgien geboren. Ab seinem siebten Lebensjahr erhielt er Violinunterricht bei Konstantin Vardeli und Prof. Leo Schiukashwili. Von 1974 bis 1979 studierte er Komposition an der Musikhochschule Tiflis bei Prof. A. Schaveraschwili sowie bei Prof. Zitovitch in St. Petersburg. Er ist Preisträger bei Kompositionswettbewerben in Tiflis (1976) und Moskau

(1978). Seit 1981 ist Igor Loboda Mitglied des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt, für das er zahlreiche Arrangements geschrieben hat. Einflüsse georgischer und russischer Folklore und ein besonderes Jazzfeeling zeichnen seine Kompositionen aus.



Maurizio Maffezzoli

1974 in Como geboren, studierte die Fächer Orgel und Orgelkomposition am Conservatorio Francesco Morlacchi in Perugia. Prägende künstlerische Einflüsse verdankt er Wijnand van de Pol (Orgel) und Alfredo Fedi (Cembalo). Seine Studien vertiefte er bei Luigi Ferdinando Tagliavini, Liuwe Tamminga und Harald Vogel.

Interpreten

Maffezzoli gastiert bei zahlreichen europäischen Orgelfestivals, darüberhinaus in Japan und Mexiko, wo er auch im Rahmen von Kursen doziert. Als Leiter von Chören in Pievebovigliana und Villa Potenza ist er ebenfalls künstlerisch aktiv. Er ist Präsident der musikalischen Vereinigung *Organi-Art & Borghi* und Titular der historischen Orgeln in den Basiliken von Comunanza und Camerino.



Ava Malekesmaeili

1989 im Iran geboren und dort aufgewachsen, erhielt sie ihre musikalische Ausbildung mit der Violine als Hauptfach im Teheraner Konservatorium. Später studierte sie Musik an der Kunstuniversität von Teheran. Die Leidenschaft für den klassischen Gesang führte sie nach Deutschland. Sie studierte Gesang an der Musikakademie der Stadt Kassel. Als Solistin ist sie

an verschiedenen Konzerten und Projekten beteiligt.



Daniela Mayer

studierte das Fach Violoncello an der Musikhochschule in Klausenburg/Siebenbürgen. Sie war stellvertretende Solocellistin an der Staatssphilharmonie in Hermannstadt und Orchestermitglied der Philharmonie „Gh. Dima“ in Kronstadt. Seit 1989 unterrichtet sie Cello am Reuchlin-, Scheiner- und Gnadenthal-Gymnasium in Ingolstadt, zeitweilig an den Gymnasien

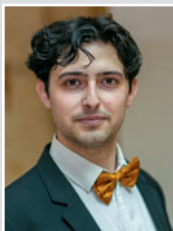
in Pfaffenhofen, Wolnzach und neuerdings am Gabrieli-Gymnasium Eichstätt sowie auch an der Musikschule in Schrobenhausen. Bei zahlreichen Konzerten wirkt sie solistisch und im Ensemble mit.



Stefania Mettadelli

in Carrara geboren, studierte Klavier am l'Istituto Musicale *Luigi Boccherini* in Lucca und schloss ihr Studium in den Fächern Orgel und Orgelkomposition am Conservatorio *Arrigo Boito* in Parma mit Auszeichnung ab. Sie besuchte Meisterklassen, unter anderem bei Michael Radulescu, Lorenzo Ghielmi, Hubert Metzger, Luigi Ferdinando Tagliavini, Klemens

Schnorr und Ton Koopman. Das Duke-Ellington-Trio unterstützte sie an der Orgel beim Projekt *Claudio Merulo in Jazz*. Beim Concorso Organistico Nazionale *Città di Pescia* und beim Premio Nazionale delle Arti 2009 war sie Preisträgerin. Seit 2010 unterrichtet sie Orgel am Conservatorio di Musica *Arrigo Boito* in Parma. Sie doziert auch an der Musikschule in Carrara. Sie wirkt als *organista titolare* der Chiesa di San Sebastiano in Massa und ist künstlerische Leiterin der Associazione Musicale *Notti di Note*.



Giovanni Michelini

1997 in Modena geboren, studierte zunächst an den Musikhochschulen von Padua und Bologna. 2020 nahm er nach seinem erfolgreichen Bachelorabschluss im Fach Orgel ein Doppelstudium in München auf: parallel zum Orgelmaster studiert er die Studiengänge Bachelor Historische Aufführungspraxis mit dem Hauptinstrument Cembalo und den Bachelor Musiktheorie/

Gehörbildung an der Hochschule für Musik und Theater München. Zu seinen Lehrern im Fach Clavicembalo zählen Christine Schornsheim in München und Olivier Baumont in Paris. Zu seinen Lehrern im Fach Orgel gehören Francesco Finotti (Padua), Bernhard Haas (München) und Livia Mazzanti (Rom). Er besuchte die Alte-Musik-Kurse von Luigi Fernando Tagliavini und war Schüler von Jean Guillou. 2017 gewann er einen Förderpreis im Internationalen Hermann-Schröder-Wettbewerb in Trier und den zweiten Preis im Wanda-Landowska-Wettbewerb von Puglia (Bari). 2021 gewann er den 1. Preis im Wettbewerb des Kulturkreises Gasteig. 2019 erhielt er den DAAD-Preis für seine exzellenten Ergebnisse und seine herausragende Arbeit als ausländischer Student an einer deutschen Universität. Derzeit wird er vom Deutschlandstipendium gefördert.



Michaela Mirlach-Geyer

1982 in Ingolstadt geboren, erhielt im Alter von sechs Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Während ihrer Schulzeit am Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt mit Leistungskurs Musik legte sie das kirchenmusikalische C-Examen ab. Nach dem Abitur studierte sie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und schloss ihr Studium 2007 mit dem Ersten Staatsexamen für

die Fächer katholische Religion und Musik mit Hauptfach Orgel ab. Nach elf Schuljahren an der staatlichen Knabenrealschule Neumarkt, ist sie seit 2021 als Studienrätin an der Fronhofer-Realschule-Ingolstadt (Religion, Musik, Informationstechnologie) tätig. Zehn Jahre leitete sie den Kirchenchor in Etting. Als Organistin ist sie im Raum Ingolstadt aktiv. Für die Ingolstädter Orgeltage und die Kinderopern des Simon-Mayr-Chores ist sie für das musikpädagogische Programm verantwortlich. 2010 war sie Gründungsmitglied des Ensembles KLASSIK BAVARESE.



Nicole Ostmann

wurde 2001 geboren. 2019 legte sie das Abitur am Katharinen-Gymnasium Ingolstadt ab. Anschließend begann sie ein Studium im Fach Violine an der Hochschule für Musik und Theater in München in der Klasse von Prof. Markus Wolf. Nicole konzertiert als Solistin unter anderem mit dem Georgischen Kammerorchester Ingolstadt, mit den Bad Reichenhaller Philharmonikern und bei den Kinderkonzerten der Münchner Philharmoniker. Meis-

terklassen absolvierte sie bei Gil Shaham, Ingolf Turban, Priya Mitchell, Wonji Kim-Ozim und Sonja Korkeala. Seit 2019 unterrichtet sie an der Internationalen Klavier- und Musikschule München. Sie spielt eine Violine von Nicolas Didier, Mirecourt um 1820, eine Leihgabe des Deutschen Musikinstrumentenfonds. Sie ist Stipendiatin bei der Yehudi Menuhin Stiftung Live Music Now München e.V.



Jakob Paul

wurde 1961 in Riedenburg geboren. Seinen ersten Musikunterricht erhielt er im Alter von neun Jahren. Weiteren Unterricht erhielt er bei Thomas Steffl (Regensburg) und Harald Eckert. Jakob Paul unterweist Blechblasinstrumente an den Musikschulen Vohburg und Dietfurt. Er wirkt als freiberuflicher Musiker bei verschiedenen Ensembles in der Region und ist

festes Mitglied bei KLASSIK BAVARESE.



Alfred Rabl

1967 in Ingolstadt geboren, erhielt seine ersten Trompetenunterricht mit neun Jahren, unter anderem von Harald Eckert und Hans Jürgen Huber. Ein Aufbaustudium führt ihn zu Wolfgang Siegert, dem Solotrompeter an der Oper Augsburg. Alfred wirkt als freiberuflicher Musiker. Er ist Gründungsmitglied beim Ensemble Klassik Bavarese.



Nicolò Antonio Sari

1987 in Venedig geboren, schloss sein Studium bei Elsa Bolzonello Zoya and Roberto Padoin am Conservatorio *Benedetto Marcello* in Venedig in den Fächern Orgel und Komposition mit Auszeichnung ab. Preise erhielt er bei Wettbewerben in Amsterdam (Jan Pieterszoon Sweelinck), St. Julien du Sault, Salerno, Fano Adriano, Muzzana del Turgnano, Varzi, Borca di Cadore,

Graz, Carunchio. 2012 schloss er ein Aufbaustudium im Fach Orgel am Conservatorio *Arrigo Pedrollo* in Vicenza bei Roberto Antonello ab, das Fach Cembalo studiert er dort bei Patrizia Marisaldi. Er ist Organist an den Kirchen *Santa Maria dei Carmini* und *San Trovaso* in Venedig.

Oliver Scheffels

Oliver Scheffels studierte nach dem Abitur die Fächer Orgel und Evangelische Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in München. Zu seinen Lehrern zählten Prof. Harald Feller (Orgel), Wolfgang Hörlin (Improvisation), Prof. Michael Gläser (Chorleitung), Prof. Christoph Adt (Orchesterdirigieren), Prof. Claude-France Journès (Klavier) und Prof. Lars-Ulrik Mortensen (Generalbass)



und Cembalo). Im Sommer 2000 erhielt er sein Orgeldiplom, 2003 schloss er sein Kirchenmusikstudium mit dem A-Examen ab. Seit seinem Studium geht er einer regen Konzerttätigkeit nach. Nach kirchenmusikalischen Stationen in Rothenburg ob der Tauber, Greiz und Neu-Ulm, ist er seit 2021 Dekanatskantor an St. Matthäus in Ingolstadt. Von 2013 bis 2015 spielt er in 16 Konzerten das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach. 2015 wurde er vom Landeskirchenrat in München zum amtlichen Orgelsachverständigen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern ernannt, 2019 erfolgte die Ernennung zum Kirchenmusikdirektor.



Stanislav Šurin

studierte Orgel am Staatlichen Konservatorium in Bratislava, am Diözesankonservatorium in Wien, an der Musikhochschule in Bratislava bei Prof. Ivan Sokol, sowie privat bei Prof. Johann Trummer in Graz. Er spielt Orgelkonzerte in vielen europäischen Staaten, in den USA, Mexiko, Kanada, Japan, Hong-Kong, Russland, Usbekistan und Kasachstan. Seit 2002 unter-

richtet er Orgel an der Katholischen Universität in Ružomberok. Er ist Orgelsachverständiger für die Restaurierung historischer Orgeln und für den Bau neuer Instrumente (Slowakische Philharmonie, St. Martin-sdom Bratislava). In den letzten Jahren ist er auch verstärkt als Komponist tätig. Für seinen außerordentlichen Beitrag bei der Verbreitung des Werkes Johann Sebastian Bachs erhielt er im Jahre 2009 den Sebastian-Preis der Organisation „Ars Ante Portas“. Im Jahre 2016 folgte die Preisverleihung „Fra Angelico“ der Bischofskonferenz der Slowakei für sein Engagement zur Förderung christlicher Werte in der Kunst.



Andrea Trovato

Geboren im italienischen San Giovanni Valdarno, schloss Andrea Trovato sein Studium am Conservatorio Luigi Cherubini von Florenz mit höchster Auszeichnung ab, 1994 erhielt er ein Diplom im Fach Klavier, 2000 ein Diplom im Fach Orgelspiel und Komposition. Er errang mehrere Preise, darunter 2000 den ersten Preis beim T.I.M. (International Tournament of Music) in

Rom als Organist und 2006 für Tasteninstrumente im Orchester (Orgel, Klavier, Cembalo, Celesta) am Teatro Lirico Giuseppe Verdi von Triest. 2006 bis 2009 arbeitete er mit dem Orchester und dem Chor dieses Theaters zusammen unter Dirigenten wie Jean Claude Casadesus, Asher Fisch oder Julian Kovachev. Als Organist ist er international tätig. Er verfasste eine vollständige Orgeltranskription der Symphonie Fantastique von Hector Berlioz für die Associazione Organistica del Lazio in Rom. 2012 nahm er als Organist an der von Papst Benedikt XVI. gelei-

teten Pastoralliturgie in Arezzo teil, die von RAIUNO und Radio Vaticana weltweit übertragen wurde. Er wirkt als Dozent für Klavierspiel am Conservatorio Luigi Cherubini in Florenz.



Johan Van den Broek

1969 in Lier geboren, studierte er Orgel am Lemmensinstitut in Leuven in der Orgelklasse von Peter Pieters, dem Domorganist zu Mechelen. Johann setzte seine Studien fort am Königlichen Konservatorium Antwerpen in der Orgelklasse von Joris Verdin und Stanislas Deriemaeker, dem Domorganist zu Antwerpen. Er wirkt als Pianist und Organist und ist Dozent an einer

Musikschule. Er lebt in der religiösen Gemeinschaft „De Brug“, einer Gemeinschaft von Augustinerinnen und Laien, die sich vor allem um Flüchtlinge, Obdachlosen sowie Menschen ohne Lebensperspektive kümmert.



Evi Weichenrieder

Die gebürtige Geisenfelderin erhielt bei Münsterorganist Franz Hauk ersten fundierten Orgelunterricht. Nach dem Abitur am Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt mit Leistungskurs Musik studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater München Konzertfach Orgel in der Klasse von Prof. Edgar Krapp. 1998 schloss sie das Studium erfolgreich mit dem Konzertdiplom

ab. An der gleichen Hochschule erhielt sie Cembalo- und Generalbassunterricht von Prof. Lars Ulrik Mortensen. Sie nahm an Interpretationskursen bei Prof. Gerhard Weinberger teil. Solistisch trat sie unter anderem im Hohen Dom zu Bamberg auf. Sie ist gefragte Kammermusikpartnerin und wirkt regelmäßig bei verschiedenen Orchestern als Cembalistin und Organistin mit. Diese Tätigkeit führte sie unter anderem zum Schleswig-Holstein Musik-Festival, dem Rheingau Musikfestival und zu den Europäischen Wochen Passau. Als Zusatzqualifikation hat sie 2007 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt das Betriebswirtschaftsstudium als Diplom-Kauffrau abgeschlossen. Für die Audi-Sommerkonzerte konzipierte sie eine Kinderkonzertreihe.

Kompositionen aus Farbtönen

Meine Bilder erzählen keine Geschichten, sie bilden nichts ab, keinen Gegenstand, keine Landschaft, keine Personen. Sie sind nur Farbflächen, die sich in mehreren Schichten aufbauen, bis Konsistenz und Intensität der Farbe in Einklang stehen. Pinselspuren und die unregelmäßige Struktur des Malgrundes beleben die Oberfläche. Dabei dominiert eine Farbe das Feld.

Ausgangspunkt meiner Malerei ist das Seherlebnis. Eine Farbe oder Farbkombinationen erwecken mein Interesse. Ich löse sie aus dem gegenständlichen Zusammenhang, lasse sie autonom werden und mache mir ein Bild. Zufall und experimentelles Verhalten auf der Suche nach Harmonie spielen dabei eine große Rolle. Neben Einzelbildern werden häufig Farbfelder zu größeren Gesamtkompositionen zusammengefügt, um so einen Farbklang zu erzeugen.

Meine Bilder haben keine Titel. Da die Annäherung an das Bild intuitiv und ganzheitlich verläuft, auch in der Hoffnung, dass es zu einem stillen Dialog zwischen dem Betrachter und dem Bild kommt, würde ein Titel nur stören.

Josef Huber

- | | |
|-------------|--|
| 1950 | Geboren in Dingolfing
Nach dem Abitur Studium der
Malerei, Grafik und Druckgrafik
an der Akademie der Bildenden
Künste in München bei Professor
Heinz Butz |
| 1976 | Staatsexamen |
| 1976 – 2010 | Kunsterzieher an Gymnasien
in Weißenburg und Ingolstadt |
| Seit 1993 | Mitglied des Bundesverbands Bildender Künstler
Oberbayern Nord & Ingolstadt e.V.
Teilnahme an den jährlichen Ausstellungen des
BBK in der Städtischen Galerie Harderbastei in
Ingolstadt, an Ausstellungen des BBK in Győr,
Kraguevac und Würzburg sowie an Ausstellungen
in Schweinfurt und Aichach |
| 2018/2019 | Einzelausstellung, Kanzlei HSK Kroll und Kollegen |



Die Orgel der Kirche Maria de Victoria

(erbaut 1986 von Georg Jann, restauriert 2006 bis 2008 von Orgelbau Kuhn)

I. Hauptwerk

Prinzipal	8'
Rohrflöte	8'
Praestant	4'
Spitzflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'
Mixtur 3-4 f	1 1/3'
Cymbel 2 f	1/2'
Trompete	8'

II. Hinterwerk

Gedackt	8'
Dolcan	8'
Rohrgedackt	4'
Nasard	2 2/3'
Prinzipal	2'
Traversflöte	2'
Terz	1 3/5'
Quinte	1 1/3'
Sifflöte	1'
Oboe	8'

Pedal

Subbass	16'
Oktavbass	8'
Gedecktbas	8'
Choralbass	4'
Posaune	16'
Trompete	8'

Glockenspiel, Zimbelstern, Rossignol und Raubvogel

Mechanische Spiel- und Registertraktur

Zwei Tremulanten

Stimmung nach Bach 1723

Vier Keilbälge, atmender Wind

www.orgelbau.ch

Spenden

Für die Konzerte im Rahmen der Orgelmatineen wird kein Eintritt erhoben. Aus den Spendengeldern der Konzertbesucher und mit der Unterstützung von weiteren Förderern, für die wir sehr herzlich danken, konnten in den vergangenen Jahren wertvolle Instrumente beschafft werden, die nunmehr im Rahmen der Orgelmatineen und liturgischen Feiern erklingen. All diese Investitionen dienen dazu, die annähernd authentische Interpretation von Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu ermöglichen. 1998 wurde ein zweimanualiges Cembalo in flämischer Bauweise aus der renommierten Werkstatt von Willem Kroesbergen (Utrecht) erworben, das regelmäßig bei Konzerten erklingt.

Zuletzt wurde mit den Spenden der Orgelmatinee die Restaurierung einer historischen Orgel gefördert, die seit 2014 im neuen Glanz auf der Empore in der Alten Kapelle des Westfriedhofs steht. Das Kulturamt der Stadt Ingolstadt bittet Sie, liebe Besucherinnen und Besucher, weiterhin um Ihre Unterstützung.

Spenden können auf das folgende Konto bei der Stadt Ingolstadt überwiesen werden:

IBAN: DE58 7215 0000 0054 3470 34

BIC: BYLADEM1ING

Bitte geben Sie als Kennwort an: „Spende für Orgelmusik und Alte Musik“. Schon vorab sagen wir allen Besucherinnen und Besuchern einen herzlichen Dank für Ihre Spende.

Konzeption, Redaktion, Texte

Dr. Franz Hauk in Verbindung mit Michaela Mirlach-Geyer.

Die Kirche Maria de Victoria verfügt nur über einen Zugang, der aus Gründen des Denkmalschutzes nicht barrierefrei gestaltet werden kann. Wir bitten dafür um Verständnis.

So steht leider nur ein provisorischer zweiter Fluchtweg zur Verfügung. Wegen der einschlägigen Brandschutz-Vorschriften ist der jeweilige Veranstalter gehalten, die Zahl der Besucher zu begrenzen. Unter Umständen muss daher der Zugang zu den Konzerten eingeschränkt werden. Bitte folgen Sie in diesem Falle den Anweisungen des Aufsichtspersonals.

Impressum

Herausgegeben vom Kulturamt der Stadt Ingolstadt
Ziegelbräustr. 7, 85049 Ingolstadt, Tel. 0841 305 -46613/ -46614 / -46615

Programmänderungen vorbehalten.

Satz und Layout: Reinhard Dorn

Auflage: 4000 Stück

www.ingolstadt.de/orgelmatinee • www.orgelmatinee.de



www.ingolstadt.de/orgelmatinee
www.orgelmatinee.de